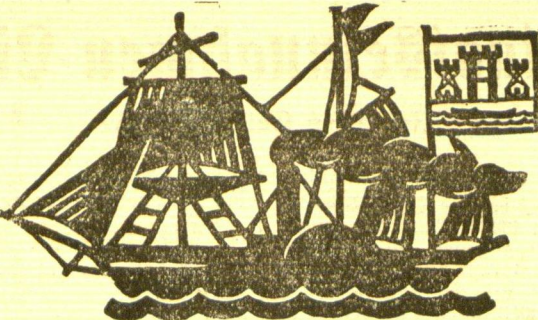


Erstmal täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht geschuldeten Postgebühren, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unperlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verschiedene der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Druckanstalt: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bekanntheit im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsabst. u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 193

Memel, Donnerstag, den 19. August 1937

89. Jahrgang

Luftkämpfe über Schanghai

Der Nordbahnhof in Trümmern

Wirkungsvolle Angriffe japanischer Bombenflugzeuge — Einige Stadtteile von Schanghai in Flammen

Schanghai, 18. August. Am Dienstag haben chinesische Flugzeuge erneut die auf dem Whangpoo liegenden japanischen Kriegsschiffe bombardiert. Später kam es über der Internationalen Niederlassung zu einem Luftkampf zwischen chinesischen Bombern und japanischen Flugzeugen.

Im Laufe des Dienstag vormittag haben auch die japanischen Kriegsschiffgeschütze und die chinesischen Landbatterien im Raume Pootung ihre Geschäftstätigkeit wieder aufgenommen. Die Leitung der chinesischen Truppen teilt mit, daß in den Abschnitten Hongkew und Yangtseepoo heftige Kämpfe stattfanden.

Die ausländischen und chinesischen Banken haben am Dienstag ihren Geschäftsbetrieb in beschränktem Umfang wieder aufgenommen. Das Abheben kleinerer Einlagebeträge ist nun wieder möglich. Sämtliche ausländische Vertretungen sind vom „Bund“ verzogen. Das deutsche Generalkonsulat ist in der Kaiser-Wilhelm-Schule untergebracht worden.

Ein erster Flüchtlingstransport, der 20 englische Frauen und Kinder umfaßt, verließ Schanghai am Dienstag, um mit dem Dampfer „Rajputana“ nach Hongkong zu fahren. Die Flüchtlinge wurden vom Kreuzer „Danae“ flussabwärts gebracht, nachdem sowohl von japanischer als auch chinesischer Seite die Zulage erteilt worden war, während des Passierens des „Danae“ jede Geschäftstätigkeit zu unterbrechen.

Schanghai, 18. August (Elt.). Die japanische Flugwaffe, die am Montag erhebliche Verhärtnungen erhalten hatte, griff Dienstag nachmittags mit schweren Bombenflugzeugen die chinesischen Stellungen im Raum von Pootung an und richtete schweren Schaden an. Chinesische Jagdflugzeuge, die abwehrten, gerieten in starkes Abwehrfeuer der japanischen Geschütze. Verluste konnten nicht beobachtet werden.

Einen weiteren Luftangriff unternahmen die Chinesen auf Tschapei und Hongkew. Sie griffen die japanische Kaserne an, die entgegen chinesischen Meldungen noch in japanischen Händen ist. Mehrere Bomben wurden abgeworfen. Sie verfehlten jedoch ihr Ziel. Ein chinesisches Flugzeug wurde abgeschossen.

Bei einer Gegenaktion belegten japanische Bombenflugzeuge einige Stellen im Gebiet von Tschapei mit zahlreichen Bomben. Große Schäden wurden beobachtet. Später wurde der Nordbahnhof selbst von japanischen Flugzeugen durch Bomben in Trümmer gelegt. Ein zweites chinesisches Flugzeug wurde von Flaks der japanischen Kaserne abgeschossen. Der chinesische Pilot, der mit dem Fallschirm absprang, wurde auf der Flucht von den Japanern erschossen.

London, 18. August (Elt.). Wie aus Schanghai berichtet wird, stellten die japanischen Schiffe das Feuer auf Pootung am Dienstag nach kurzer Zeit wieder ein. Das japanische Flaggschiff „Idzumo“ nahm daraufhin eine neue Position ein, und zwar drei Kilometer unterhalb seines alten Ankerplatzes. Das Manöver wurde durch den Kreuzer „Atani“ gedeckt.

In Pootung wurden einige Stadtteile in Flammen, ebenso wie Teile der Stadt bei Tschapei in Brand gesetzt worden sind. Die Japaner landeten neue Verstärkungen in der Umgebung des japanischen Konsulats und belegten die chinesischen Stellungen erneut mit Bomben.

Tokio, 18. August. (Elt.). Der Sprecher des auswärtigen Amtes erklärte, nach Zurückziehung der internationalen Polizeikräfte aus dem internationalen Gebiet östlich des Hongkin-Kanals wollen die japanischen Streitkräfte den Schutz dieses Bezirkes, in dem noch eine große Zahl japanischer Bewohner lebe, selbst übernehmen, da die Chinesen dieses Gebiet allseitig angriffen. Das Hauptquartier der Landungstruppen ergänzte die Mitteilungen des Sprechers dahin, daß wichtige Angriffe der chinesischen Truppen auf japanische Fabrikanlagen im genannten Bezirk erfolgt seien.

Franzosen schießen auf chinesische Flugzeuge

Schanghai, 18. August. (Elt.) Dienstag trafen in der Internationalen Niederlassung 900 Walliser Jäger ein. Das englische Bataillon wurde sofort zur Verteidigung der Niederlassung eingesetzt. Ein Teil übernahm den Schutz einer bestimmten Stelle an der Grenze der Niederlassung, die bisher von Freiwilligen besetzt gewesen war. Der andere Teil wurde zur Verstärkung der schon bisher von den Engländern übernommenen Grenzstreifen verwendet.

Nanking nicht mehr Sitz der chinesischen Zentralregierung

Die Verlegung der Hauptstadt bedeute den Beginn eines wirklichen Krieges mit Japan

Schanghai, 18. August. (Elt.) Nach Blättermeldungen hat das Haupt der chinesischen Zentralregierung Marschall Tschiangkaiſchek nach Beratungen mit einigen Mitgliedern der Regierung beschlossen, den Sitz der Regierung von Nanking in eine andere Stadt zu verlegen.

Marschall Tschiangkaiſchek habe sechs chinesischen Divisionen den Befehl gegeben, sich sofort nach Schanghai zu begeben.

Aus japanischen Kreisen wird berichtet, man sei dort der Ansicht, der Beschluß der chinesischen Regierung, ihren Sitz nach einem anderen Ort zu verlegen, bedeute, daß China einen wirklichen Krieg gegen Japan beginne.

Kämpfe in der Gegend Weiping-Tientsin

Tokio, 18. August (Elt.). Die Nachrichtenagentur „Domei“ meldet ein Zunehmen der Spannung in Tjingtau und in der Schantung-Provinz. Es hat die Japanern große Entrüstung ausgelöst, daß die Verhaftung und Verhaftung der chinesischen Agenten, die die beiden japanischen Marfrosen erschossen hatten, bisher ausbleiben ist. Wie „Domei“

Wieder hundert Zivilpersonen in Schanghai getötet

Schanghai, 18. August. (Elt.) Wie die „Schanghai Times“ meldet, wurden bei der Beschließung der Chinesen durch die Japaner zahlreiche Zivilpersonen in der Internationalen Niederlassung und in der Französischen Konzeffion getötet. Nach den Nachrichten des Blattes beträgt die Zahl der ums Leben gekommenen Zivilpersonen mehr als hundert. Unter ihnen befinden sich auch Ausländer.

Ein Waffenstillstands-Plan

London, 17. August. (Elt.) Die angekündigte Ministerbesprechung über die Lage im Fernen Osten wurde am Dienstag nachmittags kurz nach 16 Uhr im Foreign Office begonnen. Neben dem Außenminister Eden, der die Sitzung einberufen hatte, beteiligten sich nur noch der Lordliegendewahrer Lord Halifax, der Marineminister und der Kriegsminister an der Besprechung.

London, 18. August. (Elt.) Die Londoner Morgenblätter berichten ausführlich über die Beschlüsse, die bei der englischen Ministerbesprechung in den letzten Ereignissen in China gefaßt worden sind. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ teilt mit, in amtlichen Kreisen Londons betrachte

Der Ausbau der Straßenbefestigungen in der Internationalen Niederlassung macht rasche Fortschritte. Es sind zahlreiche Anlagen errichtet, um neue Einbrüche chinesischer Truppen zu verhindern.

Die Franzosen gingen am Dienstag in ihrer Niederlassung zur aktiven Abwehr chinesischer Flugzeuge über, die das Gebiet der Französischen Konzeffion überflogen. Nach Augenzeugenberichten eröffneten die Franzosen auf ein chinesisches Flugzeug, das in geringer Höhe über die Dächer der Niederlassung flog, das Feuer aus Maschinengewehren. Das Flugzeug drehte ab und verließ den Raum über der Französischen Niederlassung.

87 chinesische Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 18. August. (Elt.) Der japanische Marineminister teilte in einer Sitzung des Ministerkabinetts mit, daß die japanischen Luftstreitkräfte verriet 87 chinesische Flugzeuge abgeschossen oder vernichtet und 17 chinesische Flugplätze zerstört haben; außerdem seien der Flugzeugbasis Nantſchang große Verluste zugefügt worden.

meldet, wird in der Umgebung Tjingtaus eine neugebildete chinesische Division zusammengezogen, und weitere drei Divisionen werden aus West-Schantung in das südöstliche Schantung-Gebiet herangezogen.

Südlich der Eisenbahnlinie Peiping-Tientsin hat sich die militärische Aktivität verärtert. Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet den Vormarsch der Truppen der Regierung nach Winkong-Peiping. Sie sollen sich schon bis auf fünfzehn Kilometer Peiping genähert haben.

Westlich der Eisenbahn Tientsin-Pukau haben sich 20 Kilometer südlich Tangtus Kämpfe entwickelt. Ein Versuch der Ueberreste der 29. Armee, die rückwärtigen Verbindungen der Nordchina-Garnison südlich Tientsin zu stören, konnte von den japanischen Truppen in einem mehrstündigen Gefecht vereitelt werden.

Eine tschechoslowakische Anleihe für China

Berlin, 18. August. (Elt.) Wie das Deutsche Nachrichtenbüro aus Prag meldet, hat der chinesische Finanzminister Kung während seines Aufenthalts in Prag eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling zum Ankauf von Erzeugnissen der Industrie erhalten.

man die Lage in Schanghai als sehr ernst. Der gestern gefaßte Beschluß der englischen Regierung, alles zu tun, um den Abtransport der britischen Staatsangehörigen aus der Gefahrenzone sicherzustellen, bedente gleichzeitig, daß auch die britischen Interessen, wenn es sein müßte, energisch geschützt werden würden. Für die Verhinderung will die „Times“ ausschließlich Japan verantwortlich machen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet gleichfalls über die Ministerbesprechung im Foreign Office und sagt, es sei ein Plan zustande gekommen, wonach man Japan und China auffordern wolle, für die Zeit des Abtransportes der europäischen Zivilbevölkerung einen Waffenstillstand einzugehen, während gleichzeitig die ausländischen Mächte den Schutz der japanischen Zivilbevölkerung in Schanghai gewährleisten sollten. Einen solchen Schutz würden allerdings, so meint der Berichterstatter, die Mächte nur gewähren, wenn China bereit wäre, die Neutralität der ausländischen Niederlassungen zu achten und wenn Frankreich und die Vereinigten Staaten sich bereit erklären würden, mit England zusammen den Schutz der japanischen Kolonie in Schanghai zu gewährleisten. Der Berichterstatter will erfahren haben, daß wegen dieses Planes dringende diplomatische Schritte in den verschiedenen Hauptstädten unternommen würden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily

Herald“ teilt u. a. mit, daß der britische Konsul in Schanghai einen neuen Plan ausgearbeitet habe, über den er jetzt mit dem französischen, dem italienischen und dem amerikanischen Konsul verhandelt. Die Japaner hätten bisher einen Waffenstillstand abgelehnt, weil sie befürchten mußten, daß das gleichbedeutend sein würde mit der Niederlegung der japanischen Kolonie in Schanghai. Nach dem neuen Plan würden die obengenannten Mächte den Schutz übernehmen, vorausgesetzt, daß ein Waffenstillstand zustande käme. Im übrigen meint der Berichterstatter, daß man in London keine neue Ministerbesprechung in Aussicht genommen habe und daß alle Minister in die Ferien zurückgekehrt seien.

Sechs englische Kriegsschiffe in Schanghai

London, 18. August. (Elt.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind die auf dem britischen Zerstörer „Duncan“ und dem Begleitschiff „Balmouth“ am Dienstag aus Schanghai abbedforderten britischen Frauen und Kinder in Abflug auf die „Rajputana“ umgebootet worden, mit der sie nach Hongkong gebracht werden. Der Zerstörer „Duncan“ und die „Balmouth“ sind nach Schanghai zurückgekehrt. Wie die Meldung weiter besagt, haben sich noch 3176 britische Frauen und Kinder zur Abbedfordderung aus Schanghai gemeldet, im ganzen also über die Hälfte aller in Schanghai lebenden britischen Frauen und Kinder.

London, 18. August. Wie die britische Admiralität mitteilt, befinden sich zur Zeit sechs britische Kriegsschiffe in und in der Nähe von Schanghai. In Nanking liegt der leichte Kreuzer „Cepetown“ und in Tjingtau das Flugzeugmutterchiff „Eagle“, die Zerstörer „Decoy“, „Dainty“ und „Delight“. In Chingwangtau befinden sich ferner der Minenkreuzer „Adventure“ und der Zerstörer „Defender“. Dienstag wurden auf dem britischen Zerstörer und dem Kanonenboot „Balmouth“ 2000 britische Frauen und 60 Kinder aus Schanghai heraufgeschafft.

Um die Anwendung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes

Washington, 18. August. (Elt.) Präsident Roosevelt lehnte auf Befragen über die mögliche Anwendung des Neutralitätsgesetzes auf die Lage in China nähere Äußerungen ab und erklärte lediglich, daß sein Entschluß von den sich jeweils ergebenden Umständen abhängen werde. Wie die „New York Times“ aus gut unterrichteter Quelle zu melden weiß, betrachte die amerikanische Regierung die Schwierigkeiten in Ostasien nicht als Parallele zu den seinerzeitigen Ereignissen in Abyssinien. Weiter werde darauf hingewiesen, daß das Neutralitätsgesetz vom Kongreß hauptsächlich in Gedanken an Konflikte in Europa von der Art des Weltkrieges formuliert worden sei. Die Regierung würde daher, wie das Blatt weiter sagt, nur äußerst ungern, wahrscheinlich nur, wenn eine formelle Kriegserklärung vorliegen würde, das Neutralitätsgesetz im Zusammenhang mit dem Streitfall im Fernen Osten in Kraft treten lassen. Inzwischen mehrten sich jedoch die Stimmen im Senat, die die Anwendung dieses Gesetzes forderten, da die Möglichkeit einer Blockade chinesischer Häfen bestehe.

Amerikanische Truppenverstärkungen für Schanghai

500 000 Dollar für den Abtransport der Flüchtlinge
New York, 18. August. (Elt.) Offiziell wird mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen hat, weitere Truppen nach dem Osten zu senden. In den nächsten Tagen werden 1200 Marine-Soldaten aus Kalifornien nach Schanghai in See gehen. Der Außenminister der Vereinigten Staaten, Hull, erklärte gestern in der Pressekonferenz, daß sich dabei in der Hauptsache um Vorsichtsmaßnahmen handle. Die Truppen würden vor allem zur Hilfeleistung bei dem Abtransport von amerikanischen Staatsbürgern aus gefährdeten Orten Chinas verwendet werden.

Minister Hull erklärte weiter, das Außenministerium werde bei dem Kongreß um 500 000 Dollar für die Bezahlung des Abtransportes amerikanischer Staatsbürger aus Schanghai nachsuchen. Schließlich teilte Hull mit, daß die Anwendung des Neutralitätsgesetzes für Japan und China täglich berate werde. Eine Verstärkung der amerikanischen Flotte in den chinesischen Gewässern sei vorläufig nicht vorgesehen.

3700 Amerikaner sollen auf den Philippinen bleiben

Manila, 18. August. (Elt.) Die amerikanischen Behörden haben hier Vorbereitungen für die Ab-

nahme der erwarteten 8700 Amerikaner aus Schanghai getroffen. Es wird angenommen, daß die meisten aus Schanghai fliehenden Amerikaner, anstatt in die Vereinigten Staaten zurückzukehren, auf den Philippinen vorübergehend ihren Wohnsitz nehmen werden, um hier das Ende der Streitigkeiten abzuwarten. Ein vom Kommissar Mc. Nutt eingeleiteter Hilfsauskunft mietete Hotels für die Flüchtlinge und sorgt auch für Unterbringung in Privathäusern. Der erwartete Zustrom treibt bereits die Lebensmittel- und Wohnungspreise täglich höher.

Zwei amerikanische Zerstörer nach Schanghai unterwegs

London, 18. August. Wie die amerikanische Botschaft in London mitteilt, hat Admiral Yarnell vom Flottenkommando der Vereinigten Staaten die Zerstörer „Edfall“ und „Farrott“ nach Schanghai beordert.

Wie verlautet, hat die britische Regierung trotz der Vorgänge im Fernen Osten nicht die Absicht, gegenwärtig weitere Truppen aus England nach Ostasien zu entsenden, da die Frage einer Einmischung in den Konflikt nicht besteht. Auch müsse man der Mittelung über die bevorstehende Abreise des „Durham“-Bataillons nach dem Fernen Osten keine allzu große Bedeutung beimessen, da die Entscheidung dieses Bataillons zur Lösung der in Schanghai fliehenden Amerikaner im Hinblick auf die dortigen Verhältnisse vorgegeben gewesen sei.

Frankreich

nimmt eine abwartende Haltung ein

Paris, 18. August. (Eltz.) Die französische Presse nimmt gegenüber den kriegerischen Ereignissen im Fernen Osten eine ausgeglichene abwartende Haltung ein und befürwortet für die europäischen Mächte lediglich die Politik des Schutzes ihrer Staatsangehörigen im Kampfbereich.

Der „Temps“ weist darauf hin, daß im Fernen Osten neben der amtlichen Diplomatie eine halbamtliche Arbeit, die mitunter bei der Vorbereitung einer schwierigen Lösung wirksamer sei als die erstgenannte. Im Augenblick scheine es allerdings, als ob nur die Gesandtschaften die Abberufung des japanischen diplomatischen Personals aus Nanjing könne als ein Schritt zum endgültigen Bruch ausgelegt werden, obwohl Japan seine ganze Politik bisher darauf eingestellt hatte, internationale Rückwirkungen des Streites zu vermeiden und für die Zukunft Möglichkeiten der Zusammenarbeit auch mit China offen zu halten. New York, London und Paris dächten zur Zeit nur an den Schutz ihrer Staatsangehörigen und die Verteidigung ihrer Belange im Fernen Osten.

Eine angeblich

japanfreundliche Kundgebung in Peiping

London, 18. August. (Eltz.) Nach in London eingegangenen Meldungen aus Peiping fand dort am Dienstag eine große projapanische Kundgebung statt.

150 Kraftfahrzeuge durchzogen die Stadt und verteilten Flugblätter, in denen eine Trennung von der „korrupten diktatorischen Regierung von Nanjing“ und die Wiederherstellung von Frieden und Freundschaft mit Japan gefordert wurden. In Peiping, so heißt es, könne man viele Plakate mit japanfreundlichen Aufschriften sehen.

Ein Gesetz über „nationale Mobilisierung“

London, 18. August. (Eltz.) Aus Nanjing wird gemeldet, daß die chinesische gesetzgebende Körperschaft ein Gesetz über die „nationale Mobilisierung“ angenommen habe. Das neue Gesetz sei nunmehr der chinesischen Regierung vorgelegt worden.

Die neue Regierung des Irak

Bagdad, 18. August. (Eltz.) Mit der Neubildung des irakischen Kabinetts ist der im vergangenen Jahre durch einen Staatsstreich gestürzte frühere Ministerpräsident Jamali Mandat beauftragt worden, der in seinem neuen Kabinett wieder den Posten des Ministerpräsidenten übernehmen will. Als Außenminister ist Nuri Said vorgesehene. Innenminister bleibt wahrscheinlich Mustafa Sami. Saleh Jabur, der im Laufe der Kabinettskrisis im Juni zurücktreten mußte, dürfte wieder das Justizministerium übernehmen. Jamal Baban und Naji Südi werden ebenfalls als Mitglieder des neuen Kabinetts genannt, doch steht noch offen, welche Ministerposten sie einnehmen werden. Der bisherige Kriegsminister Abdus Latif Nuri, der nach der Ermordung Bekr Sidns kommissarischer Generalstabchef geworden war, ist inzwischen endgültig befristet worden.

Im neuen irakischen Kabinett werden demnach nur Männer vertreten sein, die schon früher dem Kabinett Sidns oder dem Wahsini-Kabinett, das von Bekr Sidn geleitet worden war, angehört haben.

Die Lage im Irak ist völlig ruhig. Der in Aussicht genommene Ministerpräsident Masfai äußerte sich optimistisch hinsichtlich des Erfolges der von ihm durchgeführten Veruche zur Regierungsabklärung.

Weitere 700 Millionen Mark-Anleihe des Deutschen Reiches

Berlin, 18. August. Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich zu dem gleichen Bedingungen wie im Mai d. Js. 700 Millionen RM. 4-prozentige auslosbare Reichsschatanweisungen von 1937, dritte Folge. Die Schatanweisungen werden spätestens in 15 Jahren fällig. Vom 1. August der Jahre 1947 bis 1952 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatanweisungen nach vorgegangener Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit sich auf 12 Jahre errechnet. Das Reich behält sich jedoch die Rückzahlung aller Schatanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatanweisungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren vor. Der Zinslauf beginnt am 1. August des Jahres.

In dem Staatsarchiv des nordamerikanischen Staates Colorado wurde ein Mord in der Gaslammer durch Blausäuregas hingetötet. Einer der Zeugen, der durch ein Glasfenster die Vollstreckung des Todesurteils mit anseh, regte sich dabei so auf, daß er einen tödlichen Herzschlag erlitt.

Die Staatseinnahmen Litauens

Im ersten Halbjahr 1937

Kaunas, 18. August.

Im ersten Halbjahr 1937 hat die Staatskasse Litauens eine Einnahme von 139 703 475,42 Lit gebabt, in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres betrugen die Einnahmen der Staatskasse nur 119 930 588,60 Lit und 1935 115 418 531,21 Lit. Es sind somit im ersten Halbjahr 1937 24,2 Millionen Lit mehr eingenommen, als in der gleichen Zeit des Jahres 1935.

Die direkten Steuern haben im ersten Halbjahr 1937 eine Einnahme von 21 439 302,32 Lit gegenüber 19 794 761,47 Lit ergeben.

Die Einnahmen aus den indirekten Steuern (Zölle und Akzise) betragen im ersten Halbjahr 1937 89 056 650,66 Lit, in der gleichen Zeit des Jahres 1936 29 640 002,39 Lit. Von indirekten Steuern sind zu erwähnen: Einnahmen aus der Akzise für Spiritus und dessen Erzeugnissen 300 403,95 Lit (1936: 292 290,38 Lit), aus der Akzise für Bier 1 018 358,88 Lit (1936: 774 090,40 Lit), aus der Weinkakzise 221 076,75 Lit (1936: 196 226,85 Lit), aus der Tabakakzise 5 636 285,25 Lit (1936: 5 061 054,36 Lit), aus der Zuckerakzise 3 700 000 Lit, aus der Zündholzakzise 800 000 Lit (1936: 800 019,50 Lit), aus Zöllen 26 761 809,20 Lit (1936: 21 759 556,36 Lit).

Die Einnahmen aus verschiedenen Gebühren betragen im ersten Halbjahr 10 816 837,14 Lit gegenüber 9 304 768,50 Lit in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Aus dem Spiritus- und Schnapsmonopol wurden im ersten Halbjahr 1937 16 178 434,21 Lit Einnahmen erzielt; im vergangenen Jahr betrugen die Einnahmen aus demselben Monopol nur 13 881 242,52 Lit.

Die staatlichen Einrichtungen haben im ersten Halbjahr 1937 eine Einnahme von 20 078 962,56 Lit gegenüber 19 901 091,77 Lit ergeben. Darunter befinden sich u. a. 3 437 076,58 Lit Einnahmen aus Postgebühren, 12 054 083,45 Lit Einnahmen aus der Eisenbahn.

Die Einnahmen aus dem Staatsvermögen und dem Staatskapital betragen im ersten Halbjahr 1937 15 643 939,11 Lit gegenüber 11 122 904,29 Lit in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Die außerordentlichen Einnahmen erbrachten in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 11 897 138,36

Lit gegenüber 11 728 240,89 Lit in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Vier polnische Vereine eingetragen

Kaunas, 18. August. Am Dienstag wurden in das Vereinsregister die ersten vier polnischen Organisationen eingetragen, und zwar eine Vereinigung der polnischen Bauern, ein polnischer Dienstleistungsbund, eine Organisation in Kemerage zur Unterstützung unbemittelter polnischer Schüler und eine Organisation in Ponewisch für die Unterstützung eines Kinderheims.

Minderjährige als Gewerbetreibende

Kaunas, 18. August. Da es in Litauen weder ein Grundgesetz über Gewerbesteuern, noch andere Gesetze, die für die Ausübung eines Gewerbes ein bestimmtes Alter vorsehen, gibt, können auch Minderjährige Gewerbetreibende auf ihren Namen durch ihre Eltern oder ihren Vormund erhalten. Ein Gewerbetreibender (Patent), das auf den Namen eines Minderjährigen ausgestellt wird, muß als Inhaber auch die Eltern oder den Vormund aufweisen. Das Polizeidepartement hat die Polizeiverwaltung angewiesen, in den Fällen, wo Minderjährige Gewerbetreibende gegen die Bestimmungen des Gewerbesteuergesetzes verstoßen, nicht nur gegen diese, sondern auch gegen deren Eltern bzw. Vormünder Protokolle aufzustellen.

Der Mord an Aleksandravicius aufgeklärt

Kaunas, 18. August. Der Mörder des am 6. August an der Demarkationslinie erschossenen Polizeibeamten Aleksandravicius ist bereits in der Person eines gewissen Vladas Boveris aus Dnuiskas festgenommen worden. Boveris hatte am 5. August mit einem Komplizen vereinbart, aus dem befestigten Wirtshaus Warden zu schmuggeln. Auf der Rückkehr wurden beide Schmuggler auf der litauischen Seite von dem Grenzpolizeibeamten Aleksandravicius gestellt. Boveris wurde festgenommen, während es seinem Komplizen gelang, zu entfliehen. Als der Polizist Boveris abführte, zog dieser plötzlich eine Revolver und erschoss Aleksandravicius. Die Verhaftung des Boveris erfolgte am 10. August. Der Mörder ist geständig.

Die Lage im Mittelmeer

Britische Kriegsschiffe werden schießen

Bei etwaigen Angriffen auf britische Handelsschiffe

London, 18. August. (Eltz.) Bei der gestrigen Ministerbesprechung ist, wie sich später herausstellte, auch die Frage der Handelschiffahrt im Mittelmeer beraten worden. Nach der Sitzung wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der erklärt wird, daß die britische Regierung wegen der in der letzten Zeit immer häufiger werdenden Angriffe auf Schiffe im Mittelmeer besorgt sei. Das Gebiet, in dem diese Überfälle stattfinden, habe sich ausgedehnt. In der Verlautbarung wird erklärt, die britische Regierung habe durch die Admiralität Anweisung gegeben, bei Angriffen, die irgendwelche Unterseeboote ohne Warnung auf britische Schiffe durchzuführen, von dem Recht der Abwehr dieser Angriffe Gebrauch zu machen.

London, 18. August. (Eltz.) Zum Ergebnis der Ministerbesprechung im Foreign Office, daß in Anbetracht der Lage im Mittelmeer die englischen Kriegsschiffe Anweisung erhalten haben, auf alle etwaigen Angriffe auf britische Handelsschiffe das Feuer zu eröffnen, schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, vor kurzer Zeit schon hätten die britischen Schiffe Anweisung erhalten, das Feuer zu eröffnen, wenn sie angegriffen würden. Im April zum Beispiel habe der englische Zerstörer „Gallant“ das Feuer eröffnet, als Flugzeugbomben in seine Nähe fielen. Die gestrigen britischen Kriegsschiffen gegebene Anweisung stelle im Grunde nichts weiter dar, als eine logische Erweiterung der früheren Anweisung. Der in der amtlichen Mitteilung angewandte Ausdruck „Ausdehnung des Gebietes“ beziehe sich höchstwahrscheinlich auf den Angriff, der auf der Tarakanellen auf einen Deltanker erfolgt sei.

„Daily Express“ begrüßt die Maßnahmen der britischen Regierung, die sich endlich aufgerafft habe, um eine Warnung zu erteilen.

Die „Sunter“ wieder seefähig

London, 18. August. (Eltz.) Der englische Zerstörer „Sunter“, der am 13. Mai auf eine Treibmine lief, wobei acht Matrosen getötet wurden und das Fahrzeug schwere Beschädigungen erlitt, hat, wie aus Gibraltar gemeldet wird, das dortige Trockendock verlassen. Wie verlautet, wird die „Sunter“ am Donnerstag, von zwei Zerstörern begleitet, nach Malta in See gehen.

Weitere Erfolge der Nationalen an der Santander-Front

Front von Santander, 18. August (Eltz.) Am Dienstag morgen operierten nationale Flugstaffeln über den roten Stellungen in breiter Front. Die Besetzungen wurden schwer beschädigt. Ferner wurden militärische Anlagen der Stadt Santander bombardiert. Das auf dem Wege zur Front befindliche rote Lager wurde von den Fliegern unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Mussolini läßt seine Minister schwimmen

Rom, 18. August.

Bei den großen Manövern der italienischen Armee und Marine an der Küste von Sizilien war auch Mussolini und fast das gesamte Kabinett anwesend. Während einer Gesechtspause forderte Mussolini seine Minister auf, am Strand von Syrakus ein Wettschwimmen zu veranstalten.

Bald stand das gesamte Kabinett in Badedosen fahrbereit, und auf ein Zeichen Mussolinis begannen die Minister, sich einen Weg durch die Fluten nach dem etwa 200 Meter entfernten Ziel zu pflügen. Während der Minister wurde das Schwimmen sichtlich jauer, aber Mussolini feuerte die Säumnigen mit Tadel und Zurufen an, bis schließlich alle über die Strecke gelangt waren. Sieger wurde der Generalsekretär der faschistischen Partei, Achille Starace, und er konnte dafür den Glückwunsch Mussolinis entgegennehmen.

Massensterben von Döfsele-Walen

Alt-Garz, 18. August. Beim Ostseebad Alt-Garz und an der Döfsele bei Brunsbüttel und der Halbinsel Poel werden seit einigen Tagen Tausende von toten Walen angeschwemmt, die zum Teil zwischen ausgeworfenem Schilf liegen. Um die Ursache des Massensterbens der Fische festzustellen, sind von der Gemeindeverwaltung von Alt-Garz einige Male in das Forschungsinstitut nach Berlin gesandt worden; man vermutet, daß es sich um eine Atemkrankheit, möglicherweise durch Nahrungsaufnahme schädlicher Insekten oder giftigen Gewürms handelt. Der Fischerei im Salzhaß entsetzt durch das Massensterben eine beträchtliche Schädigung.

Jenny Kammergaard wird Schwimmlehrerin

Kopenhagen, 18. August.

Jenny Kammergaard erhielt von einem dänischen Zirkus telegraphisch das Angebot, für 5000 Kronen einen Monat lang täglich den Zirkusbauern einen Zehn-Minuten-Vortrag über ihr Kattengat-Schwimmen zu halten. Jenny lehnte aber ab. Eine Viertelstunde später wiederholte der Zirkus seinen Vorschlag mit einem Honorar von 10 000 Kronen. Auch hierzu antwortete die Achtzehnjährige mit nein, weil sie nicht die Varietelaufbahn einschlagen will. Sie wird vielmehr von den 3000 Kronen, die ihr ihre Vaterstadt schenkte, in diesem Winter das Schwimmlehrer-Examen machen.

Eine große Razzia in Paris

Auf der Jagd nach Hoteldieben

Paris, 18. August (Eltz.) Zur Weltausstellung, die eine große Zahl von Besuchern aus aller Herren Länder verzeichnet, sind auch zahlreiche Hoteldiebe und anderes lichtsichtiges Gefindel nach Paris gekommen. Die umfangreichsten Diebstähle, die in der letzten Zeit — vor allem in großen Hotels — verübt wurden und deren Opfer fast ausschließlich reiche Ausländer waren, legen Zeugnis von dem Treiben dieser gemeingefährlichen Bande ab. Die Pariser Polizei hat es deshalb für angebracht gehalten, Dienstaufnahme große Razzia in der gesamten Stadt durchzuführen. Stadtviertel für Stadtviertel wurde von der Polizei durchsucht. Alle irgendwie bedenklich erscheinenden Personen mußten auf Verlangen ihre Ausweispapiere vorzeigen. Die Razzia dauerte bis in die späten Nachtstunden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

ner wurden militärische Anlagen der Stadt Santander bombardiert. Das auf dem Wege zur Front befindliche rote Lager wurde von den Fliegern unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Die nationalen Truppen konnten im Laufe des Vormittags fünf weitere Ortshäuser besetzen, darunter die Ortshäuser San Pedro de Romeral, etwa zehn Kilometer nördlich des Escudo-Passes.

Die nationalen Streitkräfte der Frontabschnitte Reinoa und Sonfilla haben sich vereinigt, so daß größere feindliche Stellungen von ihren Verbindungen abgeschnitten wurden. Die Front südlich von Santander ist durch die Operationen der Nationalen stark verkräftigt worden. Sie verläuft fast gradlinig von der Küste über das Espudo-Gebirge nach Reinoa.

Reinoa vor dem Abzug geplündert

Salamanca, 18. August. Die bereits gemeldete Besetzung der Stadt Reinoa am dritten Tage der von den Nationalen eingeleiteten Offensive an der Santander-Front ist Montag durch drei ziemlich gleichzeitig von verschiedenen Seiten einmarschierenden Truppenabteilungen erfolgt. Die Stadt war bereits in der Nacht zum Montag von den Nationalen geräumt worden. Kurze Zeit nach dem Einzug der Nationalen explodierten mehrere von den Bolschewisten zurückgelassenen mit einem Wurm versehenen Bomben, wodurch ein Kind von zehn Jahren getötet wurde. Die Stadt bietet einen prägnanten Anblick, da der größte Teil der Geschäfte und eine große Anzahl von Häusern und Wohnhäusern von den abziehenden Bolschewisten geplündert worden sind. Die nationalen Truppen wurden von der Bevölkerung mit stürmischer Freude begrüßt.

Das Schatzlager in der Siegelerei

Paris, 18. August. (Eltz.) In Arles-Bermeres an der französisch-spanischen Grenze entdeckte die Polizei in einer Siegelerei Kunstgegenstände im Werte von 60 Millionen Peseten, die von den Nationalen in Spanien auf französischem Boden versteckt worden waren. Unter diesen Kunstgegenständen befanden sich 47 Delamalde bekannter Maler, silberne und elfenbeinerne Statuen, alte Schmuckgegenstände und vierzehn Silberbarren im Gewicht von je dreißig Kilo. Außerdem wurde ein ganzes Arsenal von Munition und Giftgasen aufgedeckt.

Zwölf Flugzeuge verließen Paris mit „unbekanntem Ziel“

Paris, 18. August. Der „Journal“ will in Erfahrung gebracht haben, daß am Sonntag von dem in der Nähe von Paris gelegenen Privatflugplatz Toussus-Paris 12 amerikanische 10- und 8-sitzige Flugzeuge mit „unbekanntem Ziel“ gestartet sind. Zwei von ihnen hätten jedoch sofort nach dem Start eine Notlandung vornehmen müssen, wobei einer der Apparate zertrümmert worden sei.

Ein Sonderberichterstatter des Blattes, der sich an Ort und Stelle begeben hat, meldet, daß es sich um Boeing- und Birtree-Maschinen handelte. Die Apparate seien am 20. April von Le Havre nach Toussus-Paris eingetroffen, wo sie alle einen neuen Aluminiumanstrich erhalten hätten. Die Steuerflächen seien jedoch rot, und auch die Tragflächen wiesen einen roten Streifen auf. Das Blatt schließt hieraus, daß die Apparate für die Valencia-Operation bestimmt seien. Sie hätten die wenig scharfe Kontrolle am Sonntag benutzt, um heimlich zu starten. Trotz eifriger Nachforschungen ist es dem „Journal“ noch nicht gelungen, festzustellen, wo diese geheimnisvoll geflogenen Maschinen gelandet sind. Das Blatt hält es aber für wahrscheinlich, daß sie ohne Zwischenlandung nach Nord-Spanien geflogen sind und stützt sich hierbei besonders auf die Tatsache, daß die beiden notgelandeten Flugzeuge ihren Brennstoffvorrat für einen langen Flug ergänzt hätten.

Flugzeuge in Richtung Toulouse ...

Paris, 18. August. (Eltz.) Eine Havas-Meldung aus Versailles besagt, daß sich seit April dieses Jahres sechzehn gebrauchte amerikanische Transportflugzeuge in den Hallen des Privatflugplatzes Toussus bei Paris befinden. Nach Erledigung aller Formalitäten wurde dem Eigentümer die Erlaubnis zum Abflug der Apparate nach Toulouse gegeben.

Acht Flugzeuge flogen darauf ab. Zwei machten unweit des Standortes eine Notlandung, zwei andere trafen in Toulouse ein, vier wurden vermißt. Man nimmt an, daß sie, ohne Toulouse erreicht zu haben, unterwegs Notlandungen durchgeführt haben. Die in Toussus verbliebenen acht Flugzeuge stehen nunmehr unter Bewachung einer Abteilung mobiler Garde.

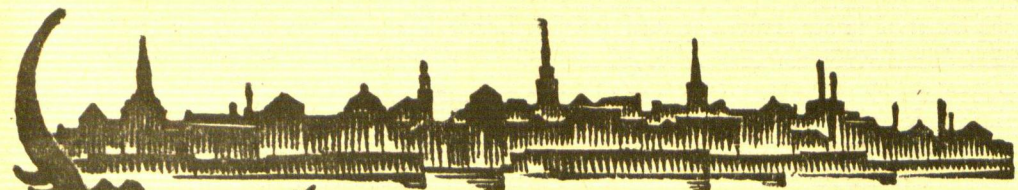
Flugboot „Nordmeer“ in Newnorf gelandet

3850 Kilometer in 16 1/2 Stunden

Das viermotorige Schwimmerflugzeug der Deutschen Luft Hansa HA 139 „Nordmeer“ traf dieser Tage in Newnorf ein. Das Flugzeug mit der Besatzung Flugkapitän Wankenburg, Flugkapitän Graf Schach, Oberflugmechaniker Gruschwitz und Funker Kippers wurde am Sonntag um 20.00 Uhr von dem schwimmenden Flugstützpunkt „Schwabenland“ bei Horta (Azoren) abgeschossen. Es hat die Strecke Horta-Newnorf (rund 3850 Km.) in sechzehn Stunden 28 Minuten zurückgelegt. In der Nacht mußten Gewitterfronten durchflogen werden.

Newnorf, 18. August. Unmittelbar nach der Ankunft des deutschen Transatlantik-Flugzeuges „Nordmeer“ in Port Washington bei Newnorf gab Flugkapitän Wankenburg einem deutschen Pressevertreter eine eingehende Schilderung über den Verlauf des Fluges. Der Führer der „Nordmeer“ äußerte sich sehr befriedigt über den Flug, der durchaus normal verliefen sei. Im ersten und letzten Drittel habe gutes Flugwetter geherrscht, im zweiten Drittel der Reisegänge sei das Wetter recht schlecht gewesen. Obwohl der ganze Flug bei ziemlich starkem Gegenwind durchgeführt wurde, konnte die Flugstrecke in der vorgezeichneten Zeit zurückgelegt werden. Drei Stunden vor der Ankunft in Newnorf machte sich infolge des Sonnenanstrahles und dadurch verursachter statischer Störungen gewisse Schwierigkeiten bei der Punktlandung bemerkbar, die jedoch bald überwunden werden konnten.

Rotationsdruck und Verlag von W. S. Siebert, Mohnke & Co. Hamburg. Hauptvertriebsstelle: Martin Kalkes für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hopp, sämtlich in Hesel.



Memel, 18. August

Kriegsschiff auf Grund

Am 17. August, um 18 Uhr, ist das Kriegsschiff unweit des Hafens Schwentz, von einem plötzlichen und schweren Sturm (Windstärke 8 bis 9, Südwest) überfallen, von den Anfern gerissen und auf Grund geworfen worden.

Seefloß Leningrad-Memel unterwegs

Wir konnten bereits berichten, daß ein Seefloß von Leningrad nach Memel unterwegs ist. Das Floß besteht aus vier Tafeln Tannen-Langholz von 2000 Festmetern und wird von dem russischen Hochseeflepper „Tuman“ geschleppt. Dieses Seefloß hat Leningrad am 11. August verlassen und bisher eine normale Reise gefahrt, so daß es bereits Dienstag früh Windau passiert hat. Der größte Teil der Strecke nach Memel ist somit ohne Schaden überstanden worden, wenn auch der letzte Teil der Reise am gefährlichsten ist. Da das unterwegs befindliche Seefloß den gestrigen Gewittersturm ohne Schaden überstanden hat, so dürfte mittlerweile Libau bereits passiert sein. Mit dem Eintreffen in Memel ist in der kommenden Nacht zu rechnen.

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, hat das Seefloß den Gewittersturm am Dienstag gut überstanden.

Etwa 13 000 Tons Kohlen für die Industrie und den Hausbedarf

In diesen Tagen sind eine größere Anzahl Schiffe mit Kohlen und Koks für den Herbst- und Winterbedarf eingelaufen. Am Mittwoch lagen allein acht große Seedampfer mit Kohlen und Koks im Memeler Hafen. Am Ostai des Winterhafens löschten die Dampfer „Mariampole“, „Highwood“, „Clara“, „Helder“ und „Linda“ 8000 T. Koks und Kohlen auf Waggons und teilweise auf Fuhrn. Der Memeler Dampfer „Holland“ gab an der Nordseite 1100 Tons Koks an Land. In der Dange liegt an dem Elektrizitätswerk der Dampfer „Hestia“ beim Löschn von Kohle für den Bedarf des Werkes. An der Zellulosefabrik lösch ferner der große Engländer „Dummore Head“.

123 Fahrgäste fuhren mit der „Hansestadt Danzig“

Am Dienstag abend lief im Seedienst Ostpreußen fahrplanmäßig das Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig“ den Memeler Hafen an und landete am Preußenkai 45 Fahrgäste. Am Mittwoch früh ging das Schiff mit 78 Reisenden wieder westwärts in See.

In dieser Sommerfaison wird der Memeler Hafen noch zweimal durch die Seedienstschiffe angefahren. Am 24. August wird die „Preußen“ erwartet, während das letzte Anlaufen durch die „Hansestadt Danzig“ am 31. August erfolgt. Am 1. September geht dieses Schiff dann in diesem Sommer letztmalig von Memel nach Westen.

*** Beginn des Unterrichts im Konservatorium.** Uns wird geschrieben: Das neue Unterrichtsjahr im Memeler Konservatorium beginnt am 1. September. Anmeldungen werden bis zum 31. August entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfungen für die Klavier-, Blas- und Streichinstrument-, Theorie-, Gesangs- und Orgelklassen beginnen am 1. September. Dem Kursus für die Orgelklasse werden in diesem Jahr besondere Lehrgänge für evange-

lische Liturgie, Choralsatz und Choralspiel neu angegliedert. Bei ausreichender Beteiligung werden, neben den bisherigen Klassen (Klavier, Streichinstrumente, Gesang, Orgel, Theorie) in diesem Jahr neue Klassen für Holz- und Blechblasinstrumente eröffnet.

*** Zum dritten Mal Unsuß.** Es gibt noch immer unnütze Burschen, die den Zweck und die Bedeutung unserer Wehr nicht kennen oder nicht begreifen wollen, denn sonst würden sie nicht solche dummen Jungenstreiche an der Feuerwehr probieren. In kurzer Zeit ist die Scheibe des Feuermelers in der Wiesenstraße dreimal eingeschlagen worden, das letzte Mal in der vergangenen Nacht um 1.50 Uhr. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Täter zu stellen, damit sie dem Gericht übergeben werden könnten. Es wäre zu wünschen, daß Strafenpassanten auf solche Unzufügler achten und sie zur Anzeige bringen.

*** Die Feuerwehr** wurde am Dienstag abend nach der Schälfabrik Luisenhof gerufen. In einem Heizraum war ein Dampffesselrohr geplatzt. Die Wehr brauchte jedoch nicht einzugreifen, da nur Dampf ausgetrömt war und den Raum gefüllt hatte.

Vom Markt

Äpfel und Birnen geben jetzt dem Markt sein besonderes Gepräge. Daneben werden die Tomaten immer reichlicher, und die Preise sind schnell

gefallen. Beerenfrüchte werden dagegen knapper, während Pilze nach wie vor ein reichliches Angebot aufzuweisen haben.

Auf dem Buttermarkt wurde Butter in der Hauptsache für 1,50-1,60 Lit je Pfund angeboten. In größeren Mengen abgenommen, konnte man das Pfund auch schon für 1,40 Lit erhalten, während auf dem Marktplatz an der Dange Backbutter milderer Qualität schon für 1,30 Lit je Pfund zu haben war. Eier kosteten unverändert 7-9 Cent je Stück. Geschlachtete braufertige Kuechel wurden mit 1,20 bis 1,50 Lit je Stück verkauft, Tauben kosteten 60 bis 70 Cent je Stück.

Die Preise für Obst waren sehr unterschiedlich. Äpfel gab es von 20 Cent an. Gutes Tafelobst kostete 50-70 Cent je Liter. Birnen wurden von 25 Cent an verkauft. Gbhirnen kosteten 40-60 Cent, während erstklassige Bergamotten bis 70 Cent je Liter brachten. Noch größer waren die Schwankungen bei den Pfäumen. Wahre Riesenerträge wurden mit 1,20-1,80 Lit je Pfund angeboten, kleinere Früchte, die besonders bei Landfrauen in großen Mengen zu haben waren, kosteten 60-80 Cent je Liter. Stachelbeeren wurden mit 1 Lit, Johannisbeeren mit 50 Cent und Preiselbeeren mit 90 Cent je Liter angeboten. Tomaten kosteten 25 bis 60 Cent je Pfund, Hagbutten 80 Cent je Liter, Steinpilze 70-90 Cent und Gelbbohnen 50 Cent je Liter. Schlangengurken kosteten 10-70 Cent je Stück, Radieschen 20 Cent je Bund, Salat 10-15 Cent, Blumenkohl 30-40 Cent, Weißkohl 10-20 Cent und Rotkohl von ganz besonderer Größe und Festigkeit 30-50 Cent je Kopf. Schneide- und Wachsbohnen wurden mit 40 Cent je Liter angeboten. Erbbeerpflanzen kosteten 10 Cent je Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1-1,50 Lit, Schleie 0,80-1,20 Lit, Zander 0,70-1,20 Lit, Hechte 0,80-1 Lit, Barsche 30-60 Cent, Steinbutten 40 Cent, Bierfische 15-50 Cent und Flundern 15 bis 35 Cent je Pfund.

Die Wahlen zu den Bezirksvorständen der Allgemeinen und Landfrantentasse

Am 18. August 1937 haben die Wahlen zu den Bezirksvorständen der Allgemeinen und Landfrantentasse stattgefunden. Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen können von den Beteiligten innerhalb eines Monats, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung gerechnet, erhoben werden. Diese Bekanntmachung ist vom Wahlleiter Direktor Magies in Nr. 85 des „Amtsblattes des Memelgebiets“ vom 17. August veröffentlicht worden. Einsprüche und Anfechtungen der Wahlen sind bei dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt anzubringen. Dem Einspruch sind Beweismittel, welche den Einspruch begründen, beizufügen. Es sind die nachstehend benannten Arbeitgeber und Versichertenvertreter gewählt worden:

Für den Bezirksvorstand der Allgemeinen Krankentasse, Geschäftsstelle Memel-Stadt

Arbeitgebervertreter: Proturist Fritz Poewpel, Töpfermeister Hermann Luschath, Direktor Wladis Grundzinskas, sämtliche aus Memel.
Ersahmänner: Kaufmann und Fabrikbesitzer Paul Klemke, Bäckermeister Emil Engelke, Fabrikbesitzer Tobias Israelit, Kaufmann Hermann Scharffetter, Zimmermeister Friedrich Lange, Direktor Venediktas Labanaukas, sämtliche aus Memel.

Versichertenvertreter: Zimmerer Willy Kriehis, Arbeiter Franzas Grigas, beide aus Memel, Arbeiter Martin Kallweilis-Memel II.

Ersahmänner: Schlosser Heinrich Schedwill, Tischler Luidas Monkus, beide aus Memel, Arbeiter Martin Kuhlkes-Memel-Bommelswitte, Schriftföher Edwardas Raufauskas, Heizer Johann Joneleit, beide aus Memel, Zimmerer Henry Leida-Memel II.

Für den Bezirksvorstand der Allgemeinen Krankentasse, Geschäftsstelle Hendekrug

Arbeitgebervertreter: Architekt Fritz

Wlasinski, Kaufmann Carl Bonberg und Kaufmann Martin Rabuttis, sämtliche aus Hendekrug.

Ersahmänner: Malermeister Franz Jungerreit-Hendekrug, Zollamtsleiter Endrius Augustaitis-Ruß, Hotelier Bruno Steppath, Bauunternehmer Edward Rebwelt, Schlossermeister Erich Boguschewsky, Tischlermeister Paul Schlagowsky, sämtliche aus Hendekrug.

Versichertenvertreter: Chauffeurwärter Martin Meikes-Suwelnen, Angestellter Fritz Bratkus, Angestellter Valovos Sufus, beide aus Hendekrug.

Ersahmänner: Arbeiter Edward Deimeleit-Szische II, Hauswart Erich Waitschies, Angestellter Erich Otto, Arbeiter Martin Hensel, beide aus Hendekrug, Arbeiter Fritz Schlemminger-Saugen, Angestellter Willy Hume-Hendekrug.

Für den Bezirksvorstand der Allgemeinen Krankentasse, Geschäftsstelle Pogegen

Arbeitgebervertreter: Kaufmann Erich Biallas-Pogegen, Lehrer Erich Kroll-Gistrawitschen, Fleischermeister Franz Gottschalk-Ruden.

Ersahmänner: Kaufmann Walter Rodeit-Bischwill, Lehrer Otto Rosenbach-Schillgallen, Schmiedemeister Hermann Borrman-Schmalenningken, Kaufmann Georg Grigat-Gwabuthen, Rentmeister Ernst Schulz und Fleischermeister Franz Plonus-Pogegen.

Versichertenvertreter: Angestellter Albert Skeries-Pogegen, Arbeiter Jonas Lutoszewicjus-Schmalenningken, Metallarbeiter Albert Broschell-Uebermemel.

Ersahmänner: Rottenführer Fritz Naujoks-Wilkitschen, Angestellter Vincas Siaulys-Pogegen, Arbeiter Willy Kiesel-Bischwill, Revierarbeiter Gustav Jokuweit-Uebermemel, Arbeiter Domas Stasunaitis-Schmalenningken, Schachtmeister Fritz Heinzendorf-Pogegen.

Für den Bezirksvorstand der Landfrantentasse, Geschäftsstelle Memel-Land

Arbeitgebervertreter: Landwirt Karl Strauß-Paugen, Landwirt Jonis Birkus-Sudmanten, Landwirt Michel Gelfinnus-Terrauben.

Ersahmänner: Landwirt Jakob Bliede-Bannaagen, Landwirt Martin Szwillus-Mahmasubren, Landwirt Jakob Alts-Kl.-Jagtschen, Landwirt Michel Bliede-Rußlen, Landwirt Kristaps Reizgus-Dräben, Landwirt Michel Kirwike-Patrajamen.

Versichertenvertreter: Gutsverwalter Georg Heimbs-Adl.-Pröfuf, Kammerer Hans Perkams-Friedrichsnade, Arbeiter Bernardas Liovas-Adl.-Krottingen.

Ersahmänner: Melkermeister Georg Skrandies-Adl.-Krottingen, Kutscher Martin Trafies-Friedrichsnade, Arbeiter Kazys Simkevicius-Coralitschen, Vorarbeiter Michel Szobries-Pröfuf, Kutscher Michel Toleikis-Carlshof, Kammerer Michel Lufat-Adl.-Pröfuf.

Für den Bezirksvorstand der Landfrantentasse, Geschäftsstelle Hendekrug

Arbeitgebervertreter: Besitzer Viktor Sellenies-Jagtschen, Landwirt Alfred Dingfeldt-Hendekrug, Besitzer Georg Gibbich-Girreningken.

Ersahmänner: Besitzer Johannes-Butterreit-Pakischen, Landwirt Franz Sturics-Weigirren, Besitzer Michel Rogait-Winneiken, Besitzer Reinhold Wiegagr-Neulaf-Scheer, Besitzer Arthur Kauf-Schillwen, Besitzer Friedrich Schmaeling-Ridken.

Versichertenvertreter: Kontrollassistent Richard Kramp-Jagtschen, Wiesenwärter Max Wauschies-Tullerogae, Kutscher Helmuth Kaulch-Jagtschen.

Ersahmänner: August Kropat-Pakischen, Vorarbeiter Paul Kukies-Warsbühnen, Arbeiter Oskar Brokeit, Arbeiter Kurt Bartel und Arbeiter David Ponellis, sämtliche aus Mahellen.

Für den Bezirksvorstand der Landfrantentasse, Geschäftsstelle Pogegen

Arbeitgebervertreter: Landwirt Richard Feldhus-Ruden, Landwirt Georg Rahm-Sterpeiken, Landwirt Georg Jurkans-Alt-Dehtinen.

Ersahmänner: Landwirt Arno Papendick-Gullmen-Jennen, Landwirt Eugen Wallat-Aunuschen, Landwirt Fritz Laukas-Neppertlaufen, Landwirt Hermann Szigaud-Augstwilken, Landwirt Alfred Schakat-Schunellen, Landwirt Hermann Milbrecht-Robbojen.

Versichertenvertreter: Intimann Johann Förster-Heinrichsthal, Gutsmaurer Emil Woska-Vaubeln, Intimann Wilhelm Hoffmann-Schreitlangken.

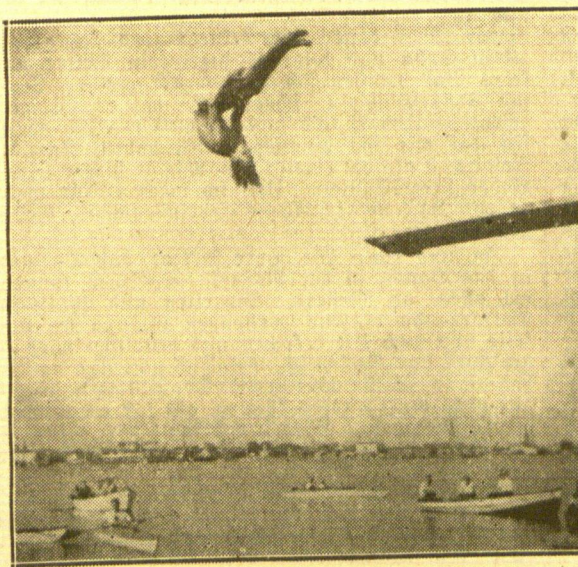
Ersahmänner: Intimann Carl Papendick-Wilkitschen, Losmann Georg Rummel-Abneinen, Intimann Walter Hoffmann, Intimann Hermann Zienau, beide aus Schreitlangken, Intimann Michel Gubdat, Vorarbeiter Albert Bloch, beide aus Vaubeln.

Grundstücksverkäufe im Kreise Hendekrug

Im Monat Juli haben im Kreise Hendekrug die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: **Bezirkeheleute** Wilhelm Sennies-Wilkitschen an Müllerfrau Anna Spudat, ebenda, ein unbebautes Grundstück in Alt. Ueberlassungsgeschäft. **Bezirkeheleute** Michel Genuit - Gr. Grabuppen an Besitzer John Friedrich Genuit, ebenda, Grundstück in Gr. Grabuppen, Vieteritschen und Sziche, in einer Gesamtgröße von 16,823 Hektar, bebaut und unbebaut, Ueberlassungspreis 9000 Lit und Altenteil. In der Zwangsversteigerung ist das dem Kaufmann Jüder Silberstein, hier gehörige, in Hendekrug belegene Grundstück für das Meistgebot von 7620 Lit auf den Apotheker Reinhard Schmitt - Berlin übergegangen. **Bezirkeheleute** Martin Adomeit-Trakfeden an Lehrkraft Gerta Schläfert in Pakelitschen ein beautes Grundstück in Hendekrug, 0,1461 Hektar groß, Wert 16 200 Lit. Kaufmann Karl Bonberg-Hendekrug an Schneidermeister Julius Schoffau-Hendekrug ein Trennstück in Hendekrug, Gemartung Szibben, Größe 16 Quadratmeter, Wert 3 Lit. **Bezirkeheleute** Madlne Sallawit und Miterben-Jugaten an Bezirkeheleute Michael Enselat-Jugaten ein unbebautes Grundstück in Jugaten, Bl. 179, 1,07,89 Hektar groß, Kaufpreis 500 Lit. **Altsther** Heinrich Wiegagr-Jugaten an Bezirkeheleute Ernst Krieg-Swarren

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 20.20: Chronik, Wina-Nachrichten. 20.35: Aus Memel. 20.45: Polnische Informationen. Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20.35: Pressechau. Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 5.45: Landfunk. 6: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9.30: Männerhaushalt auf See. 10: Schulfunk-Singen. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.40: Kirches. 16: Schallplatten. 17.50: Plauderei. 18.30: Öpreussische Sagen. 19: Konzert. 19.40: Zeitfunk. 20.10: Unterhaltungskonzert. 22.20: Vortrag. 22.40: Unterhaltungsmusik. Deutschlandender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerteil. 15.15: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Klaviermusik. 18.25: Dantofalen-Chor. 19: Die Berliner Philharmoniker spielen. 21.15: Schallplatten. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Unterhaltungsmusik. Berlin (Welle 357). 19.15: Max von Schillings-Musik. 20.10: Mit-Berlin (Unterhaltungsmusik und Tanzabend). Breslau (Welle 316). 19: Unterhaltungskonzert. 21.15: Konzert. 22.30: Unterhaltungsmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Plattdeutsches Tanzspiel. 20.10: Tanzabend. 22.40: Unterhaltungsmusik. Leipzig (Welle 382). 19.10: Unterhaltungskonzert. 21.15: Orchesterkonzert. 22.50: Tanz bis Mitternacht. Rln (Welle 456). 18: Blasmusik. 20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. 21.10: Mit-Berlin. 22.30: Unterhaltungsmusik. München (Welle 405). 19: Schlussszenen aus Operetten. 21.10: Sereaden. 22.30: Unterhaltungsmusik. Wien (Welle 507). 19.25: Aus alten Gespielen und Operetten. 21.40: Schallplatten. 22.20: Tanzmusik.



Jugend-Schwimmfest in Sandkrug

Wie wir schon ausführlich berichteten, fand am Sonntag in der Bassschwimmhalle des „Poseidon“ ein Jugend-Schwimmfest statt, das von allen drei Memeler Schwimmvereinen besichtigt worden war. Unsere Bilder, die während dieser Veranstaltung gemacht wurden, zeigen (links) einen Salto des Siegers im Jugend-Kunspringen Johanns vom Drei-Meter-Brett. Gepannt verfolgen (Mitte) die zahlreichen jugendlichen Zuschauer die fesselnden Kämpfe, unter denen besonders die beiden neuen Rekordleistungen im 100-Meter- und 200-Meter-Rückentkrauschwimmen von Ernst Samel (Poseidon) hervortraten, der (rechts) nach gelungnem Retordversuch lachend aus dem Wasser steigt.

ein bebautes Grundstück in Jugaten, 1,43,70 Hektar groß, Heberlassungsgeschäft. Saugener Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. - Saugen an Fräulein Ida Wiegert-Saugen ein Grundstück in Kuforeiten, 2,23,00 Hektar groß, unbebaut, für 1800 Lit. Besitzer Hugo Keflau-Saugen an Postbotenelemente Michel Gregubis-Verzischen ein unbebautes Grundstück in Kuforeiten, 1,09,20 Hektar groß, Wert 1100 Lit. Besitzerelemente Richard Spalowski-Kirkliden an Besitzerelemente Auguste Braffert-Kirkliden, Grundstücke in Kirkliden, bebaut und unbebaut, Wert 1000 Lit. Besitzerin Ida Gailus, geb. Wallendkus-Verzischen an Postbeamten Wilhelm Wallendkus-Memel, Verisstraße 12, Grundstücke in Verisfischen und Sziehgrren, Gesamtgröße 8,20,38 Hektar, Kaufpreis 4000 Lit und Altenteil, bebaut. Besitzerelemente Michel Gregat-Metterquethen an Arbeiter Ferdinand Schimkat-Kollefchen ein unbebautes Grundstück in Mustaten, ca. 6 Morgen groß, für 2100 Lit. Saugener Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. - Saugen an Besitzerelemente Martin Vansamir-Mischfogallen ein Grundstück in Mischfogallen für 2900 Lit, bebaut, 3,58,70 Hektar groß. Bergmannsrau Hedwig August, geb. Junker-Deffen-Verfischen an Fleischer Kurt Junker-Palleiten ein bebautes Grundstück in Palleiten, Kaufpreis 2000 Lit. Besitzerelemente Otto Born-Paarienen an Besitzerelemente Otto Born, ebenda, Grundstücke in Paarienen und Pokallna, ca. 34 Morgen groß, für 7000 Lit und Altenteil. Saugener Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. - Saugen an Besitzer Willy Jandhims-Petrellen ein Grundstück in Petrellen, 8,25,50 Hektar, bebaut, für 8000 Lit. Besitzerelemente Michel Joghies-Gr. Grabuppen an Besitzerelemente Heinrich Wendig, ebenda, ein Grundstück in Pokallna, Wert 2500 Lit. Am Wege der Zwangsversteigerung ist das der Witwe Emilie Hoffmann-Hendekrug gehörige, in Pokallna belegene Grundstück für das Meistgebot von 1400 Lit auf die Kaufmannsrau Anni Günther-Hendekrug übergegangen. Schneiderin Maria Pughel-Rubofen an Landarbeiter Paul Newark-Uhlfischen Grundstücke in Rubofen, bebaut, für 500 Lit und Altenteil. Besitzerelemente Michel Wofolies-Piktaten an Besitzerelemente Anja Kobbé, geb. Wofolies-Piktaten die Grundstücke in Piktaten und Heinrichsfelde, bebaut, Heberlassungspreis 3000 Lit und Altenteil. Erben nach den Besitzerelementen Jakob und Katrine Purwins an Besitzerelemente Frau Else Satawis-Michelsakuten ein unbebautes Grundstück in Michelsakuten, 0,24,80 Hektar groß, für 600 Lit. Dieselben an Besitzer Michel Klimkus und Besitzer Geora Kurshus-Michelsakuten ein bebautes Grundstück in Michelsakuten, 0,50,77 Hektar groß, für 1800 Lit. Besitzer Karl Sallowsky-Schillmeyhen an Landwirt Hugo Wendig-Neufach-Scheer ein bebautes Grundstück in Schillmeyhen für 2000 Lit und Altenteil. Besitzer Martin Meftars-Sagatpurwen an den Fiskus des Memelgebiets ein Grundstück in Sagatpurwen, unbebaut, für 15000 Lit. Besitzerelemente Wilhelm Kerrat-Wilkomeden an den Fiskus des Memelgebiets-Memel ein unbebautes Grundstück in Sagatpurwen für 3900 Lit. Besitzerin Anna Preusfchas-Sagatpurwen an den Fiskus des Memelgebiets-Memel bebautes Grundstück in Sagatpurwen für 8915 Lit. Besitzerelemente Ferdinand Engelle-Skriwietell an Pächterelemente Max Mikloweit-Skriwietell eine Wiege in Skriwietell, Wert 3600 Lit. Althaber Michel Tolichus-Mustaten an Besitzerelemente Marta Tolichus-Mustaten ein Wiesengrundstück in Sziehgrren, 1,40,80 Hektar groß, unbebaut. Besitzerelemente Jurgis Klimkeit-Sziehgrren an Besitzerelemente Marie Klimkeit, ebenda und Besitzerin Anna Maslowski-Kirkliden ein unbebautes Grundstück in Sziehgrren, 3,00,25 Hektar groß. Besitzerelemente Jurgis Klimkeit-Sziehgrren an Besitzerelemente Marie Klimkeit-Sziehgrren Grundstücke in Sziehgrren und Sziehewiele, ca. 17 Morgen groß, für 3000 Lit. Besitzerelemente Daniel Kellnerit-Traffeden an Fräulein Veria Kellnerit-Hendekrug Grundstücke in Tattamisfchen. Heberlassungsgeschäft. Frau Marie Augustin-Traffeden an Besitzer Otto Augustin, ebenda, Grundstücke in Traffeden. Besitzer Andreas Belefies-Traffeden und Erben nach Frau Anna Belefies an Besitzer Andreas Belefies-Traffeden ein bebautes Grundstück in Traffeden, 3,00,18 Hektar groß, Erbaubeinwanderung. Erben nach der verstorbenen Besitzerelemente Erdmutter Masfolus-Traffeden an Landwirtin Emma Bernoth, ebenda, Grundstücke in Traffeden, Schläfen und Hendekrug, bebaut und unbebaut. Besitzerelemente Otto Born-Paarienen an Frau Emma Mische-Memel ein Grundstück in Werden, bebaut, für 4000 Lit und Nießbrauchsrecht.

Für den Standesamtsbezirk W i n g e, Kreis Pogegen, ist der Amtsvorsteher Wilhelm Buttferreit aus Pleschken zum zweiten Standesbeamten-Stellvertreter bestellt worden.

Meme'kau

Kreis Memel

Fischerboot kenterte in der Brandung

Die drei Insassen gerettet - Das Boot verloren

Am Dienstag morgen waren von Preil sechs Fischerboote auf See hinausgefahren, obwohl ein beträchtlicher Seegang herrschte. Als gegen Mittag die Brandung immer stärker wurde, kehrten die Boote nach dem Strand zurück. Fünf Boote erreichten glücklich das Ufer, während das sechste Boot, in dem sich die Brüder Willy und Fritz Dullies und Johann Schmidt befanden, etwas zurückblieb. 200 Meter vom Strand wurde das Segel geborgen, und mit Rudern ging es in die Brandung hinein. 70 Meter vom Strande kenterte das Boot. Die beiden Brüder gerieten unter das Boot, während Schmidt sofort fortgeplüsst wurde und unter großer Mühe schwimmend den Strand erreichte. Er wurde von mehreren Männern an Land gezogen. Die beiden Brüder waren inzwischen unter dem Boot hervorgekommen und hielten sich fest. Sie waren schon vollkommen kraftlos. Das Boot trieb immer weiter in See ab. Nach fünf Minuten wurde Fritz Dullies vom Boot fortgeschlagen und trieb nach Süden ab. Der Fischer Martin Kubillus warf ihm eine Leine zu. Nach mehrmaligen Versuchen traf er den Ertrinkenden mit der Leine gegen den Kopf, so daß dieser sich ergreifen konnte und ans Ufer gezogen wurde. Es mußten mit ihm Wiederbelebungsversuche angestellt werden, die Erfolg hatten.

Inzwischen hatten andere Fischer schon wieder ein Boot zu Wasser gebracht und wagten den gefährlichen Weg durch die Brandung zu dem abtreibenden Boot. Sie erreichten Willy Dullies, zogen ihn ins Boot und kamen glücklich wieder an Land. Das Boot mußte draußen gelassen werden und ist wahrscheinlich von der Brandung zerschlagen worden. Ebenfalls sind der Fang, die Tafelgale und die Netze und Leinen verloren. Die drei Verunglückten wurden in völlig entkräftetem Zustand auf ein Fuhrwerk geladen und nach Hause gefahren. Für sie hat dieses Unglück einen großen Schaden gebracht, besonders, da die Flunderfänge in See und die Kalfänge im Haff zurzeit so gering sind, daß kaum die Unkosten gedeckt werden können.

Standesamtliche Nachrichten

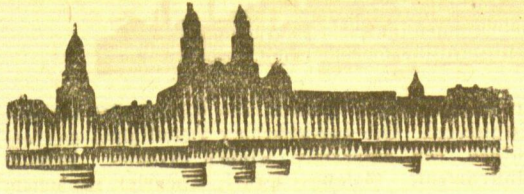
Dawillen. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Bronius Budrys-Baben; dem Arbeiter Juozas Genutis-Galten; dem Besitzer Adam Wipchis-Kettowegen; dem Arbeiter Stanislovas Steponawicjus-Kaufsedon-Jatob; dem Arbeiter Kostas Natus-Hennig-Sans. - Eine Tochter: dem Besitzer Michel Grufening-Kaufsedon-Jatob; dem Arbeiter Adolfas Krimsiferis-Grambowisfchen; dem Besitzer Michel Macius-Miffinnen; dem Arbeiter Kasps Genutis-Kerndorf; dem Arbeiter Alex Kamenau-Lohardt-Kaufsedon; dem Arbeiter Jgnas Grundulas-Kerndorf; dem Arbeiter Povilas Pabroskis-Galten; dem Besitzer Sans Benafus-Jaunehs-Görge; dem Besitzer Kristupas-Labotatis-Baiten. - Gestorben: Kind Anna Traute Ballat, 2 1/2 Monate alt, aus Kaitwen; Witwe Barbe Sawohl, geb. Alsefalte, 70 Jahre, aus Laugallen; Besitzerin Urte Prufas, geb. Mifoleit, 73 Jahre, aus Gelfinnen; Schüler Georg Guffav Jilaitis, 12 Jahre, aus Smaugsten; Althaber Martin Gulbis, 76 Jahre, aus Kapat-Claus; Schneider Michel Wirkus, 74 Jahre, aus Grifischen; Rentempfänger Adam Mofkus, 80 Jahre, aus Dawillen; Kind Erwad Jonas Jonohies, 6 Jahre, aus Dargwil-Szodeiken.

Kreis Hendekrug

Kind in einem Dorffanal ertrunken

Der Besitzer Kelmischies aus Lapalen befand sich dieser Tage mit seiner Familie auf dem

Torfbruch, wo er auch seinen fünf Jahre alten Sohn mitgenommen hatte. Das Kind spielte in der Nähe der Arbeitsstelle. Am Nachmittag vermißte man den Jungen. Zunächst nahm man an, daß das Kind nach Hause gelaufen sei. Als man es dort jedoch nicht fand, suchte man den Torfbruch ab und fand den Jungen in einem Torffanal ertrunken vor. Beim Spielen muß das Kind in den Graben gefallen und ertrunken sein, ohne daß es um Hilfe gerufen hat.



Raunas, 18. August

Holzlieferung für Tilst - Verunglückte Brandstiftung

Von einer Tilster Firma sind aus den um Schwefelnie liegenden Forsten 2500 Festmeter Rundholz für Zelluloseverarbeitung aufgekauft worden. Zur Zeit wird das aufgekaufte Holz auf Lastkraftwagen nach der Bahnstation K u r o r e t e n befördert, von wo es dann mit der Bahn nach Tilst gebracht werden wird. - In einer der letzten Nächte wurde auf die in der Nähe von Schwefelnie aufgeschichteten riesigen Holzstapel, die einen Wert von mehreren hunderttausend Lit darstellen, von einer bis jetzt noch nicht ermittelten Person ein Brandstiftungsversuch unternommen. Der mit der Bewachung des Holzes betraute Nachtwächter bemerkte in der Dunkelheit einen verdächtigen Mann, der sich an den Holzstößen zu schaffen machte. Auf den Anruf des Nachtwächters hin ergriff die verdächtige Person sofort die Flucht und entkam unerkannt in der Dunkelheit. Wie der Nachtwächter feststellte, waren einige Holzstücke mit Petroleum begossen worden. Durch sein rechtzeitiges Dazwischentreten hat der Wächter aller Wahrscheinlichkeit nach gerade noch im letzten Augenblick eine geplante Brandstiftung verhütet, deren Folgen unabsehbar gewesen wären.

Beizwerden über Bestrafung durch die Unfallversicherung Stempelmarkenfrei

Das Steuerdepartement macht bekannt, daß Arbeitgeber Beschwerdegegner, die sie wegen Strafen, welche die Leitung der Unfallversicherung gegen sie verhängt hat, nicht mit Stempelmarken zu versehen brauchen. Es handelt sich hierbei um Beschwerden, die durch die Chefs der zuständigen Polizeireviere an das Innenministerium weitergeleitet werden müssen.

Nigaer Professor tödlich verunglückt

Zwei Personen verletzt - Schweres Autounglück bei Lantrogen

Dienstag abend gegen 8 Uhr verunglückte auf einer Autofahrt durch Vitauen, acht Kilometer von Lantrogen entfernt, auf der Chaussee Riga-Schauken - Tilst der Vorsitzende des Landgerichts in Riga, Professor der Juristischen Fakultät der Rigaer Universität, Alexander G u m a n t s. Das Auto, in dem sich sechs Insassen befanden, wollte in schneller

Fahrt einem entgegenkommenden Auto ausweichen. Dabei geriet es mit der einen Seite auf den sogenannten Sommerweg der Chaussee und kam ins Schlingern. Das Auto überflügelte sich. Gumanits wurde auf die Straße geschleudert und sofort getötet; ein Nigaer Richter wurde schwer und ein Nigaer Rechtsanwalt leichter verletzt. Die Frau des tödlich verunglückten Professors sowie die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Ostpreußen

Ausbau der Bahnstrecke Insterburg-Tilst

Schnellzugsgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometer - Ausbau der Strecke Königsberg-Labiau-Tilst

Wie die Reichsbahndirektion Königsberg mitteilt, sind umfangreiche Arbeiten zum Ausbau der Bahnstrecke Insterburg-Tilst im Gange. Bisher können die Schnellzüge Insterburg-Tilst nur eine Höchstgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometer, und in umgekehrter Richtung sogar nur eine solche von 80 Stundenkilometer erreichen. Das ist darin begründet, daß der Oberbau der Strecke nicht für höhere Geschwindigkeiten eingerichtet ist. Dort liegt noch der altpreussische Oberbau, der zahlreiche Kurven hat, so daß ein schnelleres Fahren nicht möglich ist. Jetzt wird der sogenannte Einheitsoberbau hergestellt, der scharfe Kurven vermeidet. Außerdem bekommt die Strecke schwere Schienen, deren Befestigung auf den Schwellen erheblich besser ist. Die Arbeiten sind an verschiedenen Stellen im Gange, ihr Schwerpunkt liegt etwa in der Mitte der Strecke. Am weitesten ist der Teil zwischen Insterburg und Sillen gefördert, so daß dieser Abschnitt demnächst für ein schnelleres Fahren der D-Züge freigegeben werden kann. Da schwerere Maschinen zur Zeit auf der Strecke noch nicht verkehren, kann zunächst nur eine Geschwindigkeit bis 100 Kilometer in der Stunde auf diesem Abschnitt erreicht werden. Die Gesamtarbeiten werden sich mindestens drei Jahre hinziehen.

Auch die Nebenbahn Königsberg-Labiau-Tilst soll in Zukunft stärker ausgebaut werden. Wenn die Arbeiten beginnen, ist noch nicht entschieden. Auf dieser Nebenstrecke sind auch Sicherungsanlagen auf den Bahnhöfen zu verbessern, außerdem müssen zahlreiche Krümmungen des Oberbaus beseitigt werden, so daß teilweise Neuanlagen des Bahnkörpers erforderlich sind.

Nach Fertigstellung der neuen Dritter-Klasse-Wagen mit Polsterfüßen sollen auch die Schnellzüge Insterburg-Tilst mit diesen bequemeren Wagen ausgerüstet werden.

Fischerboot gekentert - Vier Personen gerettet

Am Dienstag ereignete sich auf See bei S a r t a u ein Unglück, bei dem vier Fischer in die Gefahr des Ertrinkens gerieten. Mehrere Boote wurden beim Fischen auf See von einem plötzlich auftretenden Sturm überrascht. Bei dem Verlust, das Meer zu erreichen, kenterte ein Boot mit vier Fischern. Sämtliche vier Fischer konnten mit dem Rettungsboot der Station Sartau der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger glücklich geborgen werden.

„Hände hoch!“

17jähriger fiel einer Spielerei mit dem Gewehr zum Opfer

Die Spielerei mit dem Gewehr hat in Moritten (Ostpreußen) ein Todesopfer gefordert. Zwei befreundete junge Leute hatten bei einem Landwirt Schießübungen mit einem Leisding gemacht. Das geladene Gewehr blieb dann an der Zimmerwand hängen. Am anderen Morgen weckte der eine der jungen Leute den anderen mit den Worten: „Hände hoch!“, wobei er auf den Schlafenden anlegte. Die Waffe entlud sich und die Kugel traf den 17jährigen jungen Mann so unglücklich, daß er nach zwei Stunden im Kreiskrankenhause in Pr. Eylau verstarb.

Sinder tranken Nikotin

Ein Todesopfer

Die beiden Kinder des Gärtnerereibesigers Paul Thiel in Zoppot fanden in der väterlichen Zimmerei eine Flasche mit Nikotin, deren Inhalt zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen dient. Der Junge trank aus der Flasche und reichte sie auch seiner Schwester. Kurz danach erkrankte der Vater und erkrankt sofort die Gefahr. Trotz sofortigen Eingreifens des Vaters und zweier Ärzte starb der Junge in kurzer Zeit. Das Mädel, das allem Anschein nach nur wenig aus der Flasche getrunken hatte, konnte dem Leben erhalten bleiben.

Abseits der lauten Straßen

Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Zehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Dr. Vels schwieg. Er fand keinen rechten Anfaß zur Beichte. Es war doch nicht so leicht... Und es war vielleicht wirklich nicht nötig... Und es blieb für später immer noch die Möglichkeit, es nachzubolen. Und obwohl er sich saute, daß er sich selbst nicht trenn bleiben würde, wenn er nun schwieg, fand er nicht den Mut...
Ja, das war es: nicht den Mut. Nein; er wollte sich die Möglichkeit, ein neues Leben aufzubauen, nicht von vornherein zerfchlagen. Er wollte keiner sein, auf den man mit Fingern wies, hinter dem man herfuchelte, keiner, der durch Vorurteile, Ablehnung, Verachtung gehet, nirgends Ruhe fand... Und - wenn weiter gar nichts zu bedenken wäre, so wäre doch dies auschlaggebend: von einer Praxis würde gar keine Rede sein können, weil wohl kaum jemand einen... ehemaligen Suchtänzler als Arzt konsultiert...
„Sie haben anscheinend wirklich Bedenken, Herr Doktor, denn Sie zeigen ein so ernstes, überlegendes Gesicht. Scheint Ihnen unser Ort doch nicht das Richtige? Oder ist sonst etwas?“
Dieter Vels atmete tief. Man machte es ihm so leicht! Warum machte er es sich selbst so schwer? Sand nicht endlich ein entscheidendes Wort! Sollte er erst einen Verdacht aufkommen lassen, daß irgend etwas nicht in Ordnung sein könnte? Es war ihm, als wenn Me Rehmer hinter ihm stünde und ihm ein aufmunterndes Wort zuflüsterte: „Vorwärts, Bruder Dieter!“
Da lächelte er. „Saum Bedenken auschlag-

gebender Art, Herr Bürgermeister. Es geht einem so allerhand durch den Kopf, wenn man sich fremden Verhältnissen gegenüberficht.“
„Die werden Ihnen bald zu vertrauten werden. Und ich verspreche Ihnen gern, Sie dabei zu unterstützen... Mit unsern Wellfingern werden Sie fertig werden. Es sind gemüthliche Leute“. Das Herumdoktern in der Nachbarschaft bei den Bauern und den Holzfuhrern zwischen den Bergen ist schließlich nicht jedermanns Geschmack. Aber mit dem Niedwanersfey in der Berggass, dem Doktorfuchser unferes verfluchten Delschlägers, macht sich die Sach schon. Und sicher wird er ja auch für Sie den Schimmel aufkriehen und das Korbwägle aus dem Schuppen ziehen... Wiebe noch die immerhin bedeutsame Angelegenheit mit der Wohnung und dem Kosttopf. Aber wissen's, das wird sich leichter zuwege bringen lassen, als Sie vielleicht denken. Da geben wir bet's nachher zur Rosalie und schauen uns so. Und wükten Sie nun noch etwas, dem man in die Westentasch sucken müßt?“
Dieter Vels lächelte dankbar. Gemüthliche Leute! O ja, das mochte wohl sein - mit Ausnahme von Vater Schridt schließlich, der von dieser Eigenschaft nichts gezeigt. Aber schließlich würde ein Wellfingler mehr von dieser gemüthlichen Art an sich haben, als sie das Oberhaupt der Stadt soeben für sich selbst unter Beweis gestellt. Nein, Herr Bürgermeister, ich wükte nichts mehr. Und ich darf Ihnen sagen, wie dankbar ich Ihnen bin und wie dankbar dem Geschid, das mich nach Ihrem Wellfingern geführt hat... Nur eine Frage noch: wer ist diese Rosalie, von der Sie sprachen?“
Vorngräber sog an seiner erloschenen Zigarre und hatte, lifta lächelnd, eine zustimmende und verneinende Handbewegung.
„Eine beareiliche Frage. Wir Wellfingler wissen's, daß Rosalie eben die Rosalie ist. Ihnen natürlich fremd. Die Rosalie Schmidt ist also eben

unferes verstorbenen Anton Delschlägers Hausfältlerin, die ihm, ein Bierfahrbühnert bald, Hausfrau und Hausdray in einem gewissen ist. Sie fikt nun da in dies Heimgefahrenen Doktors Haus - also in diesem Haus in der Hofgasse - wie eine Witib... Argendeinen Anbana hat der alte Kauz meines Wissens nicht gehabt, wenigstens ist nie etwas davon über seine Lippen gekommen. „Kein Sohn und keine Tochter, kein Weiber und keine Bal“ werden sich einmal bei meiner Leich ins Tränenfuchlein schmeuzen“, hat er jeweils gefagt. - Und so ist's ja denn auch wirklich gewesen, als wir ihn hinausgetragen haben. Nur die Rosalie ist als die einzige ihm Nächste hinter seiner Bahre hergeschritten. Und ich müßt's für wahr haben, daß sie seiner Hinterlassenschaft Erbin geworden ist.
Ja, und leben Sie, Herr Doktor, daß Sie nun in das Haus in der Hofgasse einziehen können, von alles an Messern, Pinzetten und ähnlichem Doktorhandwerkszeug vorhanden ist, und wo Rosalie nun auch Sie befohen und beschieden wird - der Sträupf hinfichtlich, mein' ich natürlich nur -, das glaub' ich für ganz gewiß. Denn Rosalie wird's gar nicht mehr anders können, als für einen Doktor an sorgen und wird arg erfreut sein, wenn ich ihr für ihren Anton Delschläger einen Ersatz ins Haus bringe...“
Matthias Vorngräber verschaupte sich und äunbete, piffia lächelnd, seinen Ziaarenrest von neuem an. Und Dieter Vels hielt während dieser Zeit des Schweigens veranlichlich-überlegenden Rückblick auf das Gebirge. Wahrhaftig; des Wunderlichen in Wellfingern hatte abermal's eine Erweiterung für ihn erfahren. Und daß er mit diesem neuen Stück der Wunderlichkeiten nun vielleicht bald selbst in Verühnung kommen würde, das mühte eigentlich als das Allerwunderlichste bei dieser ganzen Geschichte gelten!
Ein weiteres, lebensgroßes, lebenshungriges

Gestalt brännte sich, durch Schlacken müder Berzchtelung elend machender Lebensverneinung verschüttet, an die Oberflache eines seelischen Meerfchen. Er würde... o ja; er würde hier gehn... verweisen... alles... das damals mit jene Frau... das damals mit dem Bestbruch... Alles!... Frische, sprudelnde Wasser einer und Nichte drängenden Quelle brachen mit hellem, leuchtenden Raufchen aus neu angeschlagenem Gestein.
„Und Sie werden nun mit mir zur Rosalie gehen und die Frage tun nach Weibe und Nigand. Herr Doktor?“ fragte Vorngräber in das Stimmfines Besuchers hinein und füllte die Gläser mit dem Rest des Appellweins aus dem Kragle.
„Wie könnte ich anders, als befohen antworten, Herr Bürgermeister, nach so vielen Bemerkungen Ihrer Hilfsbereitschaft... Und wann dürfte ich wiederkommen, um Sie abzuholen?“
„Wiederkommen?“ Vorngräber hob nach dieser schließlich erkaunt geäußerten Frage sein Glas. „Wieso wiederkommen? Ich lege selbstverständlich Beschlag auf Sie als meinen Tischgast. Das wird jeden Augenblick zur Tür hereinströmen und vernommen, daß angerichtet sei. Beherfuchelnd und Sammelbraten! Feder! Das Dorle und die Paul sind ausgezeichnete Köchinnen nach meiner Meinung. Frau Wifchied - die's noch besser verstand... Und Sie bleiben natürlich, gelt?“
Dieter Vels konnte nur mit einem Kopfnicken zustimmen. Etwas wie Nahrung schürzte ihm die Kehle zu.
„Zum Wohl denn, Herr Doktor! Daß wir Glück haben mühten bei Junger Rosalie in der Hofgasse.“
Während die Gläser aneinanderklanneten, kam das Dorle, vom Herbfener im Gesicht erhellte, freudig erreat, mit lachenden Augen.
„Es ist angerichtet, Vater... Witt' schon, ohn Verzug! Daß sich die Sammelkeit nicht verflücht.“
(Fortsetzung folgt)

Wander-Lichtspiele

Russ: Donnerstag, den 19. d. Mts., 8 1/2 Uhr abends, Zentralhotel.
Coadjuthen: Sonnabend, d. 21. d. Mts., 8 1/2 Uhr abends im Saal Naubur.
Pr. Stukuls: Sonntag, den 22. d. Mts., 8 Uhr abends im Saal Rasch.

er Film, der mit dem Mussolinipokal an dem deutschen Reichsfilmpr-is 1937 ausgezeichnet wurde.

Der Kaiser von Kalifornien

Buch, Regie und Hauptdarsteller
Louis Trenker
im Boloprogramm die Krönungsfeierlichkeiten in London

Diktupönen, Kreis Pogegen

3- evtl. 4-Zimmerwohn.

nebt Küche und Nebengelaß, im Mittelpunkt des Kirchdorfes gelegen, von bald oder später zu vermieten
Otto Wildermann, Diktupönen, Tel. 1

Suche

Personal. Tauschkauf u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzahl im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorrt alles.

Nattfischen

Suche für meine mechanische Werkstätte längerer

Schloffergeleiten

der drehen u. schweifen kann
Georg Aschmutat
Nattfischen

Hendekrug

Büfettfräulein

gesucht

Steppan & Jurgeneit

1. Hendekrug

Das Reich der Frau

Nr. 193 Donnerstag, den 19. August 1937

Beilage des Memeler Dampfboot

Die Frau und die Wahrheit

Sind Frauen zum „Lügen“ veranlagt? — Gedankenlosigkeit — Mehr Aufrichtigkeit!

Der englische Dichter Bernard Shaw, der ja allerdings viele Behauptungen nur deshalb in die Welt setzt, weil sie grotesk und unmöglich klingen, sagt, daß die Frauen die Hälfte ihres Lebens damit verbringen, den Männern kleine Unwahrheiten und bisweilen auch große Lügen zu erzählen.

Bernard Shaw übertreibt, wie meistens, — man kann auch unmöglich alle Frauen über einen Kamm scheren, aber Tatsache bleibt immerhin, daß sehr viele Frauen es mit der Wahrheit nicht allzu genau nehmen.

Warum „lügt“ die Frau? Das ist die große Frage. Sie ist nämlich keineswegs als Lügnerin auf die Welt gekommen, sondern sie ist erst mit der Zeit dazu geworden. Ein kleines Kind, sei es Knabe oder Mädchen, pflegt, sobald es reden kann, offenherzig alles herauszusprudeln, was ihm gerade einfällt. Die Erwachsenen gewöhnen ihm diese Offenherzigkeit durch Scheltworte und Strafen ab. Man denke daran, wie oft der „Kindermund“ die Eltern in die peinlichste Lage gebracht hat; man kann also auch den Standpunkt der Eltern verstehen, wenn sie dem Kinde beibringen, daß es nicht unter allen Umständen alles sagen darf, was ihm gerade in den Kopf kommt. Wie aber soll das kleine Kind das unternehmen? Wenn Mutti oder Vati daheim irgend eine Aeußerung über Verwandte oder Freunde tun, so kann das Kind beim besten Willen nicht wissen, daß es diese Aeußerung nicht weiterjagen darf.

Wächst das kleine Mädchen heran, so kommt eine neue Klippe. Dann macht es allerhand Bekanntschaften, von denen die Eltern nichts wissen sollen, weil Mutter es nicht gern sieht, daß es zum Beispiel mit den „Jungens“ herumzieht. Und da das junge Mädchen darauf nicht verzichten möchte, kommt es auf den Gedanken, die Mutter zu belügen; es gibt vor, mit einer Freundin zusammen zu sein, wenn es in Wirklichkeit ein Stellbildein hat, das sehr harmlos sein kann, aber durch dieses Vertuschen und Lügen unnötig aufgebaut wird. Gewöhnt es sich aber erst einmal an das Lügen, so ist es schwer, wieder damit aufzuhören. Und wenn sie sich später verloben und heiraten, sehen sehr viele Frauen das „Lügen“ in noch größerem Maße fort. Vielfach geschieht das einfach aus dem Wunsch heraus, sich dem Manne angenehm zu machen; sie wollen ihn nur das hören lassen, worüber er sich freut, und wenn sie nicht so sind und nicht das tun, was er gern möchte, so beschwindeln sie ihn ein bißchen. Sie äußern ihre wirklichen Ansichten nicht, weil sie fürchten, daß es dann Mißstimmungen geben könnte. Sie tun, als stimmten sie ihrem Manne in seinen Meinungen bei.

Verst das junge Mädchen einen Mann kennen, der ihm gefällt, so daß es sich gern mit ihm verheiraten möchte, so stellt es sich, als ob es all seine Interessen teilte; es hört ihm gebuldig an, selbst wenn das, was er erzählt, ihr überaus langweilig ist. Man kann nur sagen, daß eine Frau, die auf diese Weise „lügt“, sehr unklug handelt. Denn dadurch, daß man ein Interesse nur vorzutäuscht, erlangt man es nicht wirklich, und wie soll die Ehe aussehen, die sich auf solcher erlogenen Anteilnahme aufbaut? Gewiß wird ein Mann eine Frau, die für seine Interessen nichts übrig hat, nicht heiraten, aber auch wenn ihr das im Augenblick schmerzhaft ist, soll sie sich doch sagen, daß sie wirk-

lich nicht die geeignete Gefährtin für ihn wäre. Es ist etwas sehr Schönes um die Ehrlichkeit, und man sollte sie in allen menschlichen Verhältnissen zu ihrem Recht kommen lassen. Das alte Sprichwort, das da sagt: „Lügen haben kurze Beine“, hat unbedingt recht, und es ist ein verflüchtigt peinliches Gefühl, bei einer Lüge ertappt zu werden. Wer das einmal erlebt hat, wird sich Mühe geben, bei der Wahrheit zu bleiben.

Selbst die Notlüge sollte man möglichst wenig

Morgenkleidung und Wäsche

Ehe das große Umändern und Neuschneidern für die Herbsttage beginnt, wird jede gute Hausfrau ihre Bestände prüfen, um einen Überblick zu gewinnen, mit welchen vorhandenen Werten sie rechnen kann und welche Lücken sie füllen muß. Diese kleine Inventur lohnt sich, denn sie ermäßigt sparsames, planvolles Wirtschaften. Es sind auch nicht die großen Kleidungsstücke allein, die da um Beachtung und Verbesserung bitten, nein, gerade auf die kleinen kommt es an, die die langen Herbstabende im Hause gemütlich machen, das Schlafen zu einem kräftigenden Ausruhen werden und die Hausfrau am frühen Morgen frisch aussehen lassen sollen.

Die Hauskleidung also, die nach heutigen Modeanforderungen nicht behelfsmäßig auszufehen hat und nicht aus sonst unbrauchbaren alten Gesellschaftskleidern bestehen soll. Sollte jemand gern „die

anwenden. Sehr oft wird sie bloß aus Gedankenlosigkeit gesagt, einfach weil man seinen eigenen Worten zu wenig Gewicht beilegt. Aber im Grunde sind die allermeisten Notlügen völlig überflüssig, und wir könnten ebenso gut die Wahrheit sagen.

Die Frau als Mutter soll bei sich selbst streng darauf achten, daß sie die Lüge meidet und nur die Wahrheit spricht, denn wenn sie nicht gerade in diesem Punkte mit gutem Beispiel vorangeht, kann sie nicht erwarten, daß aus den Kindern wahrheitsliebende Menschen werden. Im ganzen aber können wir davon ausgehen, daß die Welt im allgemeinen und alle Verhältnisse sich bessern würden, wenn es uns gelänge, die Lüge auszurotten. Wollen wir damit nicht alle einen ernstlichen Versuch machen?

L. R.

große Dame“ spielen wollen, dann wird er sie — schrecklich vornehm! — „teagown“ nennen, zweckmäßiger benamt sie sich mit Morgenrock oder Hausgewand, je nach dem Grad der Eleganz, den man ihr verleiht. Als ganz besonders praktisch für die erste Gruppe haben sich weit übereinanderzuschlagende, nur wenig gefürte, wohl auch nur gegürtete Morgenröcke aus Pique und Kunstseide erwiesen, die man mit Frottee oder waschbarem Flausch füttern kann. Sie sind mal etwas anderes als die Generationen hindurch geschätzten Wellene-Produkte, denn ihr Charakter bleibt, wenn auch angenehm schlicht, doch betont modern. Da wir ja nicht mehr die unsere Großmütter den halben Vormittag lang im Morgenrock unsere Wirtschaft versehen, sondern dieses Kleidungsstück nur zur schnelleren Komplettierung am Morgen oder als leichte Hülle zum Ausruhtüchtchen am Spätnachmittag (Haus-

Das angenehme Süßsaure:

Einmachen von Gurken

Senf-Kräuter-Gurken. Es ist schade, daß unsere einheimischen Gewürzkräuter zum Einlegen von Gurken so wenig verwendet werden. Senfgurken können damit auf so verschiedene Weise eingemacht werden: Ein Glas mit Liebstöckel, eines mit Estragon, ein anderes mit Basilikum, das nächste mit Weintraube, dann eines mit Zitronenmelisse, eines mit Hopf und eines mit all diesen Kräutern vermischt. Am besten schmecken die mit Liebstöckel eingemachten. Recht viel Senf, den man ebenfalls selbst im Garten zieht, fügt man allen Gläsern bei, jedoch keinen Dill. Die Senfgurken können dabei wie üblich vorbereitet werden. Die in gesüßtem verdünntem Essig abgewaschenen Gurkenstücke werden eben nur statt mit den meist verwendeten ausländischen Gewürzen mit den genannten einheimischen Kräutern in den Steintopf oder das Glas geschüttet und dann mit dem kochenden Essig übergossen.

Knauer Gurken. 60 mittelgroße feste Gurken wäscht man, salzt sie ein und läßt sie zwei Tage stehen. Dann trocknet man sie ab, belegt den Boden eines passenden Steinguttopfes mit Weinblättern und schichtet die Gurken mit folgenden Gewürzen ein: 250 Gramm Perlzwiebeln, 50 Gramm weiße Pfefferkörner, 25 Gramm Knoblauchzehen, 1 Schote grüner, 1 Schote roter Paprika, feiner Estragon und Dill und, wenn man den Geschmack liebt, Basilikum, Pfeffer und Fenchel. Guter Weinessig wird abgekocht und erkaltet über die Gurken gegossen, danach werden sie mit Senfsäcken beschwert. Der Essig wird im Laufe von 2 Wochen

zweimal aufgekocht und erkaltet über die Gurken gegeben.

Süßsaure Gurken. Große Gurken werden geschält, durchgeschnitten, von dem kernig-weichen Inneren befreit und in längliche, halbfingerdicke Stücke geschnitten. 500 Gramm so zubereitete Gurken werden mit 250 Gramm Zucker, ¼ Liter Weinessig, 2 Gramm Zimt und 8 Stück Nelken nicht zu weich gekocht. Dann werden die Gurken mit einem Schaumlöffel in einen Steintopf gefüllt, die Brühe wird noch etwas eingekocht und abgeseiht über die Gurken geschüttet. Den Topf gut zubinden und kühlstellen.

Kleine Essiggurken. Als Gewürz 250 Gramm gewaschene, einen Tag mit Salz eingetrennte und dann abgeriebene Perlzwiebeln, 125 Gramm geschnittener Meerrettich, 30 Gramm ganzer Ingwer, 15 Gramm weißer und 5 Gramm schwarzer Pfeffer, 6 Lorbeerblätter, je eine reichliche Handvoll Dill, Estragon und Pfefferkraut oder Basilikum, 4 kg. kleinste gesäuberte Gurken werden mit diesem Gewürz in einen Steintopf geschichtet und mit soviel Essig übergossen, daß sie bedeckt sind. Nach 14 Tagen wird der Essig abgegossen, aufgekocht und wieder über die Gurken gegossen, die man beschwert, so daß die Kufe darüber steht.

Fruchtbowle. Man zerkert recht verschiedene Früchte eine Stunde lang ein, gießt 2-3 Flaschen Apfelsaft, eine Flasche Apfelsaft und 2 Flaschen Mineralwasser dazu, nach Belieben auch den Saft einer Zitrone.

Pfefferbeeren gehören zu den eingemachten Früchten, die wir im Winter am wenigsten entbehren können. Sie sind auf vielfache Weise verwendbar und halten sich meist den ganzen Winter über, ohne daß man allzuviel Umstände zu machen braucht.

gewand!) brauchen, können wir uns auch vom üblichen Kirchtot oder Blau trennen und die moderneren Töne, wie sonnen- und honiggelb, apfelsinensfarbene, meergrün, rufbraun oder rötlich-rosa nehmen. Dunklere Schalkragen, die sich meist einem schrägen Schluß des Vordertheils anfügen, geben eine natürliche Figurverbreiterung ohne sonstige Schulterbetonung. Der schmale Gürtel klingt in Schalen den aus, und die weiten Ärmel brauchen nicht so lang zu sein, daß sie beim Greifen nach der Butterdose mit dem Inhalt der Kaffeetasse Befanntschaft machen.

Die moderne Leibwäsche für den Herbst zeigt reiche Handarbeitsverzierung und — die kommenden Kleidformen unterstützend — Wiesenfältchen und zarte Drapierungen.

mkk.

Wie man einen Riß im Kleide flickt. Riße und Löcher sind auch bei aller Vorsicht oft nicht zu vermeiden, besonders Kinder haben Talent, die hübschesten Kleider zu zerreißen, und es ist keine leichte Sache, so einen Riß zu stopfen, daß man den Schaden nicht sieht. Aber es gibt eine Möglichkeit, ihn fast unsichtbar auszubessern. Man schneidet einen Flicken von dem gleichen Stoff, wie das Kleid ist. Der Flicker muß etwas größer sein als der Riß. Die Ecken sind abzurunden. Man legt den Flicker auf das Bügelbrett und darauf ein Stück Guttaperchapapier, das etwas größer sein muß als der Flicker. Nun legt man den Stoff mit der linken Seite auf das Guttaperchapapier, und zwar so, daß der Riß genau in der Mitte liegt. Auf dem Bügelbrett, das nicht sehr warm sein darf, bügelt man nun vorsichtig, muß aber aufpassen, daß der Riß möglichst unsichtbar wird, es müssen die Ränder ganz nah aneinandergehoben werden. Wenn der Stoff wieder kalt ist, kann er in Gebrauch genommen werden. Ein auf diese Weise gesticktes Kleidungsstück kann sogar gewaschen werden. Bei besonders dicken Stoffen kann man zwei oder drei Schichten Guttaperchapapier einlegen.

Weg mit Schädlingen!

Ameisen bekämpft man mit Teer, Tran, Holunderblättern, Petersilie, Korbell, Petroleum, Schmelz, Hefe und Sauerteig.

Die Essigfliege bekämpft man dadurch, daß man Obstschalen rasch beiseitigt und Einmachgläser vor dem endgültigen Verschluss sorgfältig sauber hält.

Schnecken werden aus dem Keller vertrieben, indem man Koch- und Viehsalz und pulverisierten Aekalk ausstreut.

Mäuse vertreibt der Geruch von Pfefferminz- und Kamillenkraut, sowie Karbol.

Die Mehlmilbe bekämpft man durch luftige und trockene Aufbewahrung des Mehles. Im Anfangsstadium genügt ein arindisches Ausstreuen des Mehles. Ebenfalls läßt sich die Mehlmilbe dadurch abtöten, daß man das Mehl auf etwa 70 Grad Celsius erwärmt.

Zecken sind eine unangenehme Spinnenart, die z. T. Blut ausaugen. Sie befallen vornehmlich Geflügel, übertragen aber auch Krankheiten auf den Menschen. Gute Gegenmittel sind Terpentin und Petroleum. In Ritzen und Vertiefungen der Zellen streicht man mit Petroleum verletzten Zement.

Wärmer werden vertrieben durch die Abkochung von Johanniskraut, Knoblauch, Zwiebel, Sagebutte, Heidelbeere, Wermut, Thymian, Valerian, Beifuß, Birke, Brunnenresse, Enzian, Erdbeere, Pfefferminze, Faulbaum, Koriander, Nard, Liebstöckel, Nieswurz, Walnuz, Rainfarn, Rittersporn, Sauerampfer, Schwarzkümmel, Weigartel, Anis, Schafgarbe, Kleeblättrlein und Hauswurz. Ein ausgezeichnetes Wurmmittel für Kinder ist gekochte, rohe Mohrrübe, regelmäßig genossen.

— haa. —

Der verpönte Laubfrosch

Anstandsregeln einer vergangenen Zeit / „Stumm, mit gesenktem Blick und dem Kopf nickend“

Ein kleines, vergilbtes Buch liegt vor uns, das den Titel „Die gestittete Frau von heute“ trägt. Da dieses „heute“ bereits ein gutes halbes Jahrhundert zurückliegt, lohnt es sich für uns Menschen der Gegenwart, einmal in den alten Seiten zu blättern und den Knigge vor 50 Jahren etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Was verstand man zur damaligen Zeit unter dem so oft zitierten „guten Ton“? Wie hatte sich ein junges Mädchen damals zu benehmen? Worüber durfte Herr Hans-Joachim mit Fräulein Lisa plaudern, ohne Gefahr zu laufen, daß seiner „charmanten Begleiterin“ die Schamröte ins Gesicht steigt? Ja, es ist nicht zu leugnen, man war schrecklich „vornehm“ in jenen Tagen. Nicht einmal über einen Laubfrosch oder über eine Eidechse konnte man sich mit einer „höheren Tochter“ unterhalten, steht in dem Anstandsbüchlein geschrieben, da „die garstigen Tierchen schon beim Nennen ihres Namens jedes sittsame weibliche Wesen erschrecken“.

Ein richtiger Cavalier der damaligen Zeit hatte laut Paragraph 236 des Knigge der Vergangenheit sich lediglich über folgende Themen zu unterhalten: Literatur, Theater, Wadereise, Vergnügungsfahrten usw. Kennt er seine Gesprächspartnerin besser, so ist es erlaubt, unter Bedacht auf die „Zartheit des weiblichen Geschlechts“ über das Privatleben berühmter Dichter und die Wetterausichten zu sprechen.

„Das Wetter bietet reichlich Gesprächsstoff und Konversationsmöglichkeit“, schreibt der Autor unseres Buches und gibt seinen Lesern gleich ein paar Kostproben über dieses Thema: „Glaubten Gnädigste, daß die Urwaldbewohner den heutigen Sonnenschein als besonders lobenswert bezeichnen würden?“ — „Fräulein Therese, meine Liebe zu Ihnen ist heiß wie dieser Sommerstag!“ — „Inden Sie

nicht auch, Herr Theodor, daß es am vorigen Freitag wesentlich stärker regnete als am heutigen Mittwoch?“ Worauf Herr Theodor dann zu antworten hatte: „Sie irren, hochwürdiges Fräulein, die Regengüsse des vorigen Freitag wurden von dem Wolkenschwall des vergangenen Dienstag um ein Wesentliches übertroffen.“

Einige Seiten dieses Buches sind jenen Worten und Themen gewidmet, über die der „feine Mann“ der damaligen Zeit niemals mit einer Dame sprechen durfte. Das Wort „schwitzen“ war ebenso verpönt, wie etwa „Taillie“ oder „barfuß“. Auch durfte ein Cavalier nicht das Wort „Schmuppen“ erwähnen oder gar über einen Zahnschmerz klagen. Auch war es für ein Mädchen aus guter Familie nicht an-

Die Schule der Witwen

Eine Frauentragödie unserer Zeit soll beseitigt werden. — Ein soziales Werk des Hindu-Gelahrten Devardhar

London, im August.

In der indischen Stadt Poona hat der Hindu-Gelahrte G. R. Devardhar vor kurzem eine „Schule der Witwen“ eröffnet, in der die behauerte Frauen, von ihren Familien ausgestoßen und von der Gesellschaft geächteten indischen Witwen in verschiedenen Fächern ausgebildet werden, um eine Gelegenheit zu finden, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Jahrhunderte lang war es in Indien üblich, eine Frau lebendig zu verbrennen, wenn sie Witwe wurde. Diese uralte grausame Sitte des Brahma-

ganga, mit einem einfachen Ja oder Nein zu antworten. Die Schönen der damaligen Zeit hatten daher auf Fragen ein „gewiß gerne“ — „oh, ich bedauere nein“ usw. zu erwidern.

Ebenso wie es Vorschrift war, zu einem Essen mindestens vier verschiedene Sorten Wein zu reichen, so gehörte es sich, von 12-3 Uhr gemächlich zu tafeln. Während Herr A. das Weinglas hebt und leicht schelmischen Blickes das Wörtchen „Profit“ flüstert, erhebt die Dame ebenfalls ihr Glas und dankt stumm mit gesenktem Blick und dem Kopf nickend. Wer es aber wage, seiner Tischgenossin mit Bier zuzuprosten, wurde nach den Gesetzen der damaligen Zeit zu einem Flegel gestempelt. Während es Damen, die das 30. Lebensjahr bereits überschritten hatten, gestattet war, allein in die Kirche zu gehen oder kurze sommerliche Spaziergänge zu unternehmen, war es den jungen Mädchen, die auf Anstand und Sitte hielten, streng verboten, ohne Begleitung die Straße zu betreten. Ob unsere Urgroßmütter sich wohl allzu streng an diese Vorschriften gehalten haben?

nismus, der alljährlich viele Tausende von jungen Frauen zum Opfer stelen, wurde durch das von England im Jahre 1829 erlassene Verbot der Witwenverbrennung offiziell beseitigt. „Gati“, nennt man im Sanskrit die tugendhafte indische Frau, die sich gehorsam der Tradition mit dem Leichnam ihres Gatten auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ.

Eines aber konnte England nicht erreichen, wenn es auch die Witwenverbrennung unterbiete: Das Los einer Hindu-Witwe, das trauriger ist als das der Ausgestoßenen, der „Parias“, zu erleichtern. Man sagt nicht zu viel, wenn man das Schicksal der indischen Witwe als eine beispiellose Frauentragödie unserer Zeit bezeichnet. Die Witwe wird von der eigenen Familie verstoßen und von der Gesellschaft geächtet. Man verbrennt sie symbolisch, indem man in ihr die Inkarnation eines bösen Geistes sieht, der die Schuld am Tode des Mannes

trägt. Die armen Geschöpfe wissen kaum, wie sie sich durchs Leben bringen sollen, Betteln und niedrige Dienste bei Andersgläubigen sind die einzigen Möglichkeiten, die ihnen bleiben, sie verbringen ihr Leben in unbeschreiblichem Elend. Eine Wiederverheiratung ist nach der religiösen Auffassung der Hindus unmöglich.

Viele Tausende solcher Witwen gibt es in Indien — oft sind es noch halbe Kinder, die nie mit ihrem verstorbenen Gemahl in ehelicher Gemeinschaft gelebt haben. Denn im Lande der Kinder-ehe kommt es häufig vor, daß sieben- bis achtjährige Mädchen einem ebenso jungen Gatten angeheiratet werden und nach dem Heiratszeremonie weiter bei ihren Eltern leben, bis sie ehelich sind. Sie gelten aber nach der Anschauung des Hinduismus als verheiratet. Und sollte dieser jugendliche Ehemann sterben, so ist das kleine Mädchen eine „Witwe“ geworden, die, genau betrachtet, sogar verbrannt werden müßte. Das geschieht zwar nicht, immerhin aber ist das Leben des bedauernswerten Geschöpfes, das ihren Mann vielleicht nie gesehen hat, von diesem Tage an vernichtet. Sie ist schuldlos eine Verachtete und Ausgestoßene.

Dieses furchtbare Problem sucht nun der Hindu-Gelahrte G. R. Devardhar, ein modern denkender und in England erzogener Indier, zu lösen durch die von ihm in der Stadt Poona ins Leben gerufene „Schule der Witwen“. In dieser auf der Welt einzigartigen Schule finden die verstoßenen jungen Mädchen, die „Witwen“ wurden, ohne Frauen gewesen zu sein, Aufnahme. Hier werden sie auf moderner Grundlageschule geschult und ausgebildet, man unterrichtet sie in allen möglichen nützlichen Fächern, und die von Devardhar ins Leben gerufene „Dona Seva Sadan Society“ versucht dann, den Witwen bei Andersgläubigen eine Stellung als Hausgehilfin, Kindergärtnerin, Verkäuferin, Steinmetzin oder Lehrerin zu beschaffen und damit ihr Los zu erleichtern. Die englischen Behörden lassen der neuen Schule, die für Indien einen bedeutungsvollen sozialen Fortschritt bedeutet, jealously Unterstützung angedeihen.

Schicksale zwischen Wolkenkratzern

Wie lebt der kleine Mann in U.S.A.?

Eine Artikelfolge von Karl Ey

Dritte Fortsetzung*)

„Ach du!“ ruft Myrtle etwas neidisch, du hast ja morgen bis mittag Zeit!“

„So siehst du aus, Myrtle!“ meint aber Ruth, die vier Freistunden gestern habe ich mir durch die Bärenführung redlich verdient. Uebrigens ein netter Dpa, Mädels, der Dunkel aus St. Louis! Aber mehr nehme ich nicht, sonst wird mir das später mal im Geschäft vorgehalten, und ich bin nicht mehr „independent“.“

Und während sie sich langsam auszieht, ihr Haar minutenlang büffelt und das Seidenkleid vorsichtig über den Bügel in den eingebauten Schrank hängt, flucht sie plötzlich erbittert auf:

„Wieder 70 Cents zum Teufel!“ sagt sie und reißt über ihr schlankes Bein. „Eine Masche gefallen. Und erst gestern habe ich mir die Strümpfe zur Feier des Tages gekauft.“

Dann aber summt sie schon wieder ein Liedchen vor sich hin. Es ist der neueste „Swing“-Schlager, den ein Singschüler den New Yorker Mädels gewidmet hat. Alle drei fingen den Text leise mit, als schon das Licht ausgeblendet ist:

Nimm die Arbeit ernst,
Nimm das Leben leicht,
Und dich selbst nicht so wichtig ...
Wenn du dieses lernst,
Kannst du viel erreichen
Und du selbst bist richtig ...

Der höchste Stundenlohn der Welt

Gwendolyn zeigt ihren beiden Freundinnen ein Bild aus der „Daily News“. Es zeigt auf einer Innenseite des Silberblattes unter der Ueberschrift „Magisches New York“ und zeigt eine der kleinen Sensationen des Alltags, die das amerikanische Publikum so liebt. Manchmal ist es ein Kanarienvogel, der seinen Bestzer in den Central Park begleitet, manchmal ein Straßenbahnschaffner, der seine hunderttausendste Meile auf der Lexington Avenue absolviert hat, manchmal eine Flasche Kentucky Whisky, die noch aus dem Bürgerkrieg stammt.

Diesmal zeigt das Bild einen Mann ungewissen Alters, der den Betrachter förmlich anzublinzeln scheint. Sein Haar ist eine einzige wirre Tolle, sein Hemd zerrissen und nur die halbhohen Schnürstiefel scheinen ziemlich neu zu sein.

Gwendolyn legt die schmale Hand auf die Unterschrift und fragt:

„Hier, ratet mal, wer das ist?“

„Der Schimpanse aus dem Bronner Zoo“, lacht Myrtle und beugt sich über das Bild.

„Der Präsident des Freireververbandes“, sagt Ruth und schiebt die Hand Gwendolyns fort, nun kommt von beiden purpurroten Lippen der Ausruf:

„Donnerwetter! Fünf Smadars die Stunde! Einen Monat nur mal mit dem Bruder tauschen zu können. Mal sehn, wie er es anstellt.“

Sie lesen die Unterschrift: „Tug O'Connor, einer

*) Siehe „M. D.“ Nr. 190, 191, 192.

der höchstbezahlten Arbeiter der Welt. Verdient fünf Dollar die Stunde am East River Tunnelbau.“

„Pöke und Schaufel für mich!“ ruft Ruth, „wenn ich nicht Tug selbst sein könnte, so möchte ich wenigstens seine Frau sein. Fünf Dollar die Stunde! Das macht am Tag — — —“

Drei Mädchentöpfe beugen sich über den Zeitungsrand, wo Ruth den Riesensohn berechnet. Dollar über Dollar! Und jedesmal, wenn der Mund das Zauberwort „Dollar“ ausspricht, tauchen vor den Augen verlodende Visionen auf, die man sich dafür leisten könnte: Eine Paraffinanzpackung! Eine Reise nach Bermuda! Ein volles Monatsabonnement in Childs Restaurant!!!

In Millionen der Reichen wird an diesem Tage „Tug“ O'Connor, der schlechte Arbeiter mit dem fabelhaften Verdienst, besprochen und beneidet, und mancher Leser nimmt vielleicht nach vielen Jahren der Depression zum erstenmal ein altes, abgegriffenes Wort wieder in den Mund: „Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten!“

Arbeit unter Druck

Fünf Dollar Stundenlohn für einen ungelerten Arbeiter! Ist das selbst in U.S.A. möglich? Die „Daily News“ hat diesmal nicht übertrieben: Tug O'Connor verdient sich für 60 Minuten Arbeit fünf Eisenmäner. Er arbeitet aber jeden Tag nur vier Stunden. Mehr ist nicht möglich, denn zwischen jede Stunde Arbeit müssen fünf Stunden Pause liegen, damit sich der Körper des Mannes soweit erholt hat, wieder eine Stunde arbeiten zu können.

Tug ist ein „land hog“, ein Sandtschwein, wie man jene Tunnelarbeiter in U.S.A. nennt, die unter Preklust arbeiten müssen, die vor der Einfachheit zu ihrem Arbeitsplatz unter den Fluten des East Rivers und nach ihrer einständigen Tätigkeit in den „Caiffons“ in langen stählernen Trommeln eingeschlossen werden, um sich immer wieder langsam an die Außenwelt oder die Druckluft zu gewöhnen. Diese Druckluft ist aber nötig, damit die Tunnelarbeiter nicht von dem Wasser des Flußbettes ersäuft werden. Das Ganze beruht auf der recht einfachen Formel der Wasserverdrängung: soviel Pfund Luftdruck auf den Quadratfuß hält Wasser in einer Höhe von soviel Fuß zurück. Man lehrt diese Formel in den Ingenieurschulen und auf den technischen Colleges, aber „Tug“ und seine Kollegen müssen die Wahrheit jeden Tag auf vier Stunden am eigenen Leibe erleben und erleiden.

Wenn die schweren Stahl Türen in der „Atklimateisierungsrohre“ luftdicht verschlossen sind und die heiße Luft wie der Atem eines glühenden Hochofens in die Röhre strömt werden Neulinge oft von einer kopflosen Panik ergriffen und hämmern wie besessenen an die Stahl Türen, bis sie nach wenigen Sekunden schreiend die Häufte gegen die Ohren drücken und die Augen ihnen aus dem Kopf zu springen drohen.

Nur eine Stunde

Tug hat dieses Panikgefühl längst überwunden. Er hält sich nach der Schließung der Türen nur die Nase zu und bläht mit geschlossenem Mund Luft

gegen das innere Trommelfell, um den Druck der äußeren Preklust, der in der Röhre immer höher steigt, zu mildern. Die weißglühenden Röhren, die sich dem Neuling ins Gehirn zu bohren scheinen, steigern bei Tug, dem Veteranen, nur den dumpfen Kopfschmerz ein wenig, an dem er immer leidet und der zu seiner Arbeit gehört wie das tägliche wieder verbrannte Hemd, die Brandblasen im Nacken und das fette Zahlfuvert am Sonnabend.

Wenn in der Röhre der Luftdruck auf dieselbe Stärke gebracht worden ist, wie er unten im Tunnel herrschen muß, um die Wassermassen zurückzuhalten, wird die Tür zum Schacht geöffnet, und Tug klettert eine eiserne Leiter hinunter in das „Caiffon“, den oben geschlossenen und unten offenen gewaltigen Kasten, der in den Fluß gesenkt worden ist und als Arbeitskammer für die „land hogs“ dient.

Ein Höllekatem schlägt ihm entgegen, trübe Lichter der Stacheln durchbrechen die Dunkelheit. Während er mit seinen Kollegen hinuntersteigt, drängen sich schon die abgelösten Arbeiter häftig neben ihnen auf der schmalen Leiter nach oben, um sich „hinausschleusen“ zu lassen, um langsam den Körper wieder an den normalen Luftdruck zu gewöhnen, um auf fünf Stunden die schleimige, glut-erfüllte Hölle des Flußbettes mit dem Sonnenlicht der Erde zu vertauschen. Und dann sitzen sie in der nächsten Gastwirtschaft, wo die „land-hogs“ unheimliche Massen kalten Bieres in sich hineingießen, manchmal nach Atem ringen wie Fische auf dem Trocknen, und dann ihren Pöfer bis zur nächsten Schicht spielen, immer nur um einen vollen Nickel, immer auf Deibel-tomm-rans, denn die nächste Schicht mag schon ihren Tod bedeuten.

Rettenendes Wasser

Der Boden des Arbeits-Caiffons ist ein schleimiger, brodelnder Tümpel. Das Wasser steht fast drei- viertel Meter hoch und als Tug vor langer, langer Zeit — es mögen schon acht Monate her sein, eine Unendlichkeit für amerikanische Preklustarbeiter — die Arbeit antrat, hat er über die Schweinerei geschimpft und sich gefragt, warum man den Dreck nicht einfach ein paar Pfund höhersetzt und trockenen Arbeitsraum schafft.

Aber schon in der ersten Schicht lernte er den Grund kennen und fand ihn in Ordnung. Wenn nämlich die Hitze im Caiffon so dampfend und unerträglich wird, daß die Haut abblättert und das Mark in den Knochen zu schmelzen droht, dann gibt es keine bessere Erfrischung, als in der schleimigen, warmen Brühe am Boden unterzutauchen. Wenn die Stacheln so stottern beginnt und die glühenden Metallfunken das Hemd versengen, ohne daß man es bei der Arbeit sofort gewahrt wird, hilft ein schnelles Untertauchen viel mehr als eine spätere ärztliche Behandlung, für die der hohe Lohn wieder draufgeht.

Der Ingenieur, ein noch junger Mann, den die Arbeiter beschimpfen und in ihrer rauhen Art doch verehren, hält sogar eine zweistündige Schicht in der Preklust aus. Aber er braucht deshalb auch keine Knochenarbeit zu leisten. Er „gibt nur an“, steckt un-



„Vater beei' dich, der ganze Laden ist voll Kund-schaft!“

beteiligt die Fluchwörter der „land hogs“ ein und hält den Schlauch in der Hand, um immer wieder einen dünnen, gelben, dampfenden Wasserstrahl über die Rücken der Männer zu senden.

Auch dazu gehört Geschicklichkeit. Und wenn der junge Ingenieur auch kein regelrechtes Sandtschwein ist, so müssen die Tunnelarbeiter es ihm doch lassen, daß er noch niemals den Strahl versehentlich auf die Stacheln lenkte und Unheil anrichtete. Pete Swartz, der sich in dieser Schicht ein Auge aus-brennt, hat selbst Schuld. Er hätte schneller ins Wasser tauchen sollen. Dafür ist es doch da!

Tug ist der erste „Blazer“, der Vormann der Stachelnarbeiter, die die Stahlwand des Caiffons in kleinen Zirkeln ausbrennen, worauf die „Diggers“ statt der Stahlwand Holzplanken anbringen, um den Sand zurückzuhalten, während die Preklust das Wasser in Schach hält. Deshalb bekommt er auch einen Dollar mehr die Stunde, deshalb ist er der höchstbezahlte Handarbeiter New-yorks!

Tug ist seit drei Jahren verheiratet, Kinder hat er aber nicht. Er bewohnt einen kleinen Platz in Brooklyn, und wenn er des Abends in seiner ver-orantten und zerfetzten Kleidung, die er immer mit einem herausfordernden Stolz trägt, nach der letzten Schicht um neun Uhr abends nach Hause kommt, bliden ihm die Bewohner der ärmlichen tristen Straße neidisch nach. Seine Frau hat ihm ein Niesenkeat bereitet, eine Kanne Bier wartet auf ihn und ein durchgeschwitzer Lehnstuhl, auf den er sich vorsichtig niederläßt. Noch beim Essen fallen ihm fast die entzündeten Lider zu.

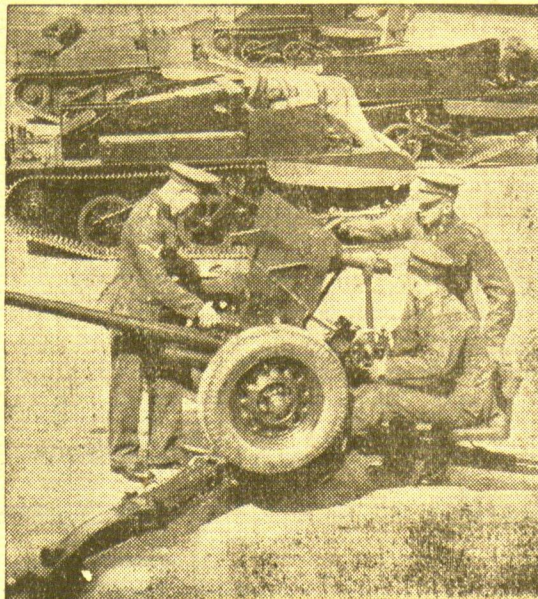
Tugs Frau ist eine Polin. Sie ist unbändig stolz auf ihren Mann, der ihr mehr Geld ins Haus bringt als fünf beliebige andere Männer in der Straße. Sie renommiert gern mit dem Einkommen und läßt einen 50-Dollarschein immer dann beim Delikatessenmann wechseln, wenn möglichst viele Nachbarfrauen ihre vorsichtigen Einkäufe machen.

(Wird fortgesetzt)



Die „Faule Grete“ zieht durch Berlin

Ein Höhepunkt der 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt war der große Festzug, der sich am Sonntagmittag mehrere Stunden lang durch die Straßen bewegte und einen Ueberblick über die Geschichte Berlins gab. Dieser Auschnitt zeigt Landsknechte mit der „Faulen Grete“ im Reizzug. Diese „Faule Grete“ hat in der Geschichte insofern eine bedeutende Rolle gespielt, als Kurwürst Friedrich I. von Brandenburg das schwere Geschütz damals gegen auffällige Ritter benutzte und damit einen großen Erfolg erzielte



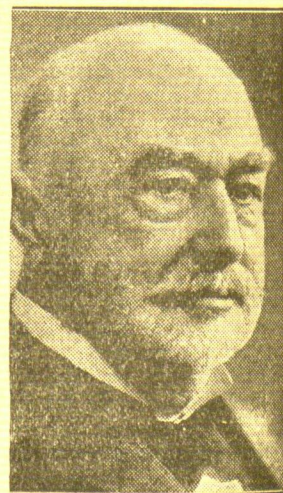
Neues Panzerabwehrgeschütz der englischen Infanterie

Eine englische motorisierte Division veranlaßt gegenwärtig einen 500-Meilen-Marsch durch England, um die Beweglichkeit dieser Truppe zu erproben. Bei dieser Gelegenheit konnte man auch die neuesten bei der englischen Armee eingeführten Waffen sehen. Im Vordergrund eines der er en Panzerabwehrgechütze, die bei der englischen Infanterie eingeführt wurden



Staatssekretär Funk eröffnet die 25. Dämisse

In Königsberg wurde, wie aus überlich berichtet, die 25. Dämisse mit einer bedeutenamen Rede des Staatssekretärs Funk eröffnet. — Staatssekretär Funk (links), begleitet von Gauleiter Oberpräsident Koch (rechts) bei einem Rundgang durch die Ausstellung



Kammerherr v. Oldenburg Januschau

Kammerherr Elard v. Oldenburg Januschau ist, wie bereits berichtet, im Alter von 82 Jahren in einer Klinik in Marienwerder gestorben



Links:

Gratis „Freibad“ in den Straßen

Ueber der englischen Stadt Brighton gingen erneu schwere Wolkenbrüche nieder, durch die es zu großen Ueberschwemmungen kam. Die Jugend benutzte die „allmähliche Gelegenheit“ zu einem „Freibad“ in den Straßen.

Rechts:

An der schönen Adria Unter der südlichen Sonne leuchten die Häuser von Dubrovnik über das Meer



Nege Kaufstätigkeit auf der Deutschen Messe

Königsberg, 18. August. Zeigte schon der Rahmen, in dem die 25. Deutsche Messe Königsberg eröffnet wurde, die erheblich gesteigerte Bedeutung dieser Messe als Tor zum osteuropäischen Raum, so verstärkte sich der Eindruck der Aufwärtsentwicklung der Messe durch das Geschäft und die große Zahl der Besucher am ersten und zweiten Tage. Es erweist sich auch bei der Messe mit aller Deutlichkeit, wie die deutschen Messen als Leistungsfeld der deutschen Wirtschaft und insbesondere des vierjährigen weite Bevölkerungskreis in ihrem Bestreben nach der Erkenntnis der wirtschaftlichen Leistungen und dem Wissen um die starken wirtschaftlichen Aufbaufähigkeiten zum Besuche anregen, während die Messen andererseits ihre traditionelle Aufgabe als Schaufenster zum Ausland nach wie vor erfüllen. Neben nahezu 300 ausländischen Firmen aus elf Staaten hat die deutsche Wirtschaft mit 2480 Firmen gegenüber 2400 im vergangenen Jahre die Messe besucht. Das Ausstellungsgebiet nimmt einen Raum von 110.000 Quadratmetern ein.

Der zweite Tag wies, wie auch schon der Eröffnungstag, gegenüber dem Vortage erneut einen verstärkten Besuch auf, so daß an den beiden ersten Tagen nunmehr insgesamt 143.000 Besucher, gegenüber 135.000 im vergangenen Jahre, gezählt wurden. Auch der Besuch ausländischer Interessenten, die vor allem auch in zahlreichen Reisegruppen zur Messe gekommen sind, ist stärker als im Jahre 1936. Die Auslandsbesucher kommen aus folgenden Ländern: Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Polen, Schweden, dazu kleinere Besuchergruppen auch aus Mandschurien, Rumänien und der Tschechoslowakei. Am stärksten ist unter ihnen Litauen vertreten.

Wie schon seit langem für den Messe-Montag charakteristisch, war dieser ein ausgesprochen kaufmännischer Tag. Nachdem die Schaulustigen unter den Messebesuchern mehr und mehr den Einkäufern Platz gemacht haben, werden aus fast allen Branchen zunehmende Umsätze gemeldet.

Dies trat insbesondere auch in der Kraftfahrzeugmesse in Erscheinung. In großem Ausmaß ist vor allem Interesse für Personenkraftwagen vorhanden, wobei auch sehr zufriedenstellende Abschlüsse getätigt wurden. Auch das Geschäft in Lastkraftwagen ist befriedigend. Nachfrage für Fahrräder wurde aus den Oststaaten gestellt.

Wichtige Abschlüsse konnten im Elektrohandel erzielt werden. In der Rundfunk-Abteilung sind namhafte Abschlüsse schon für das Winterhalbjahr erfolgt.

Das Geschäft bei den Landmaschinen hat sich am Montag wesentlich gehoben und anscheinliche Abschlüsse gebracht. Obwohl die vorgerückte Jahreszeit vielleicht gegen die Aufnahme von Bau- und Landmaschinen sprechen könnte, sind gute Geschäfte mit großen Verläufen zustande gekommen.

Das Geschäft im übrigen Teil der Technischen Messe (Maschinen, Armaturen und dergl.) war gut, besonders in Holzbearbeitungsmaschinen. Größere Bestelle wurden in Druckereimaschinen gehalten, bei denen im übrigen noch viele angedauerte Geschäftsverbindungen schweben. Wappapparate erreichten bereits am zweiten Messetag den Gesamtumsatz des vergangenen Jahres. Vornehmliches Interesse für diese Geräte zeigte das Ausland, ebenso wie für Gasmotoren, in denen der Umsatz gut war.

Die Kautschukmesse hatte in allen Zweigen der Textilbranche gute Umsätze zu verzeichnen, während einige Lederwaren einen etwas schwächeren Verkauf zeigten, mit Ausnahme wetterfester Lederkleidung.

Beim Handwerk haben sich vor allem die Porzellan-Manufakturen und Keramikwerkstätten des Kunsthandwerks einer großen Nachfrage für ihre Erzeugnisse zu erfreuen.

Verleumdungsfälle konnten ihren Umsatz gegenüber dem Vortage um 20% steigern. Zufriedenstellende Aufträge wurden für Brutmäshinen und Kleingartengeräte hereingenommen.

In seiner Gesamtheit gesehen, hat das Geschäft des zweiten Messetages eine durchaus einseitliche Linie, und zwar mit aufsteigender Tendenz gewahrt.

Am Messe-Montag begannen auch, in Anwesenheit von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung, auch die ersten der vom Messamt Königsberg angebotenen

Außenhandelsbesprechungen,

und zwar nacheinander mit Lettland, Polen, Litauen und Estland. Die hier erörterten Fragen des gegenseitigen Waren- und Güterausstausches erbrachten allgemein eine Klarheit über die bestehenden Möglichkeiten der wechselseitigen Ein- und Ausfuhr. Ueber einige große Auslands-geschäfte wird zur Zeit verhandelt.

Die Wohnmieten in Rannas Die Mietpreisfestsetzung durch den Preiskommissar

Rannas, 18. August.
Wie bereits berichtet, hat der Preiskommissar eine Verfügung erlassen, wonach die Erhöhung der Mietpreise für Wohnungen, Läden und andere Räume verboten wird. Hausbesitzer, die die Mieten bereits erhöht haben, müssen sie auf den Stand vom 31. Mai 1937 herabsenken. Die Anwendung direkter oder indirekter Maßnahmen, wie Kündigung der Mieter zwecks Erhöhung der Mietpreise, werden jetzt von selbst hinfallen. Hausbesitzer, die ihren Mietern die Wohnungen gekündigt haben, werden jetzt von einem anderen Mieter einen höheren Mietpreis nicht mehr nehmen dürfen, da die Annahme einer höheren Miete auf Grund des Artikels 9 des Preisüberwachungs-gesetzes mit Geld bis zu 15.000 Lit bestraft werden kann. Mieter, denen die Miete erhöht wird, oder falls der Hausbesitzer die erhöhte Miete nicht auf den Stand vom 31. Mai 1937 herabsenkt, können Beschwerde beim Preiskommissar führen. Ebenfalls kann beim Preiskommissar in Fällen, in denen der Hausbesitzer andere direkte oder indirekte Maßnahmen anwendet, um eine Erhöhung der Miete zu erzielen, Beschwerde angebracht werden. Die Beschwerden sind stempelgebührenfrei.

Die estländische Verfassung von der Nationalversammlung angenommen

Reval, 18. August. (Elt.). Die estländische Nationalversammlung hat das neue Verfassungsgesetz angenommen. Staatspräsident Paets teilte mit, daß die neue Verfassung in Kürze in Kraft treten werde.

Zu den Kämpfen um Shanghai

Geschichten und Geschichte der Fremdenkonzessionen in China

Was ist eine „Konzession“? — Chinesische, europäische und amerikanische Justiz in einer Stadt — Geschichten aus Peiping und Nudun

Im Mittelpunkt des Weltinteresses stehen die Kämpfe um Shanghai. Schon sind die ersten Bomben auf die internationale Niederlassung gefallen und haben viele Opfer gefordert. Unser Artikel gibt einen Überblick über Wesen und Geschichte der „Konzessionen“ in China.

„Konzessionen“ in China

40 Nationen wohnen in einer Stadt. Shanghai ist das moderne Babylon. Die bunte Stadt der Welt. Mit 30.000 Japanern, mit 20.000 Russen, mit 10.000 Engländern, 10.000 Philippinos, 5000 Franzosen, 4000 Amerikanern und etwa 1000 Deutschen. Drei Städte in einer Stadt — das ist Shanghai, das Paris des Ostens. Drei Rechte gelten in einer Stadt. Das chinesische, das japanische und das internationale. Achtung, Internationale Konzession! Davor muß in allen großen Städten Chinas die gelbe Welt halt machen. Hinter dieser Aufschrift, hinter diesem Stachelstrauch, hinter diesen Soldaten, die die Uniformen Europas und Amerikas tragen, lebt inmitten einer chinesischen Stadt eine andere Stadt, die ihr anderes Leben, selbst in Friedenszeiten, furchtbar, wenn der Krieg droht, führt. In diesen internationalen Konzessionen schützen sich Geschäftsleute, Konsulate, Banken, Kaufleute und Reisende vor den ewigen Gefahren einer chinesischen Stadt. Vor Banditen, vor Soldaten, vor chinesischer Polizei, vor chinesischen Generalen und Gouverneuren. Es gibt keine Sicherheit für den Menschen in China. Darum forderten Europa und Amerika Gebiete in allen großen chinesischen Städten, deren Boden ihnen selbst gehörte, den ihre eigenen Soldaten schützen, der extraterritorial war. Wo die Weichen sich zurückziehen, wo sie in Frieden leben konnten, wo ihre eigene Armee ihre Bürger schützte. Vor dem Kriege gab es in China französische, deutsche, englische und internationale Konzessionen. Der Frieden von Versailles spaltete zum ersten Mal den Block der Weichen und überließ die deutsche Konzession den Japanern. So konnte sich Japan, geschützt durch das Gelee, in China wirkliche Stützpunkte der Spionage und der bewaffneten Macht schaffen.

„Konzessionen“ als Sicherheit

Wohin über der Internationale Konzession in Shanghai? Die Mächte protestieren! Achtung, Internationale Konzession! Davor müssen in allen großen chinesischen Städten chinesische Gelee halt machen. Das schützt europäische und amerikanische Staatsangehörige im Frieden! Nur im Frieden, denn die Bomben richten sich nicht danach. Bewohner der Internationalen Konzession im Kriegsfall zu sein, bedeutet nicht immer ein Schutz. Dennoch sind die Konzessionen der einzige sichere Hafen in dem unruhigen Meer einer chinesischen Stadt. Wenn die Kanonen vor Shanghai oder Peiping donnern, wenn die Flüsse steilen und China zu ertrinken droht, wenn Seuchen ausbrechen, wenn Räuberbanden leben und Eigentum eines chinesischen Bürgers bedrohen, dann flüchten sich chinesische Familien vor die hohen Tore der internationalen Konzessionen und bitten um Einlass, weil sie wissen, die Internationale Konzession ist der einzige Ort, wo nicht geplündert und wo nicht gemordet werden kann.

Dreifaches Recht — dreifache Strafen in Shanghai

Denn in der Konzession, sei sie angehängt oder französisch, gilt ein anderes Recht. Wo man in

China kurzen Prozeß macht, das heißt, auf offener Straße, ohne Gerichtsverhandlung, nach frischer Tat den Schuldigen köpft, wird in der Internationalen Konzession der Täter seiner Nation ausgeliefert, die ihn zu richten hat.

Ein tschechischer Taschendieb bewohnte das Hotel der chinesischen Stadt in Shanghai. Er wurde durch die englische Polizei der internationalen Konzession gefaßt. Da er nicht in die Konzession gehörte, lieferten ihn die Engländer den Chinesen aus. Da die Tschechoslowakei dagegen nicht protestieren konnte, wurde der Taschendieb durch das chinesische Gelee sofort mit dem Tode bestraft. Wenn dieser Taschendieb Engländer, Franzose, Amerikaner, das heißt also Angehöriger einer der Mächte, die Konzessionen in Shanghai besitzen, gewesen wäre, hätte man ihn an sein Land ausgeliefert. In der chinesischen Stadt verlieren die Ausländer jedes Recht. Sonderbar und verwirrend sind die Welt und die Gelee in den chinesischen Städten. In China ist es nur erlaubt Opium zu rauchen, wenn man die Erlaubnis dazu hat. Ein schwedischer Doktor wohnte auf chinesischem Boden Shanghai und hatte die Erlaubnis. Eines Tages begab er sich in die Internationale Konzession. Bei einer Hausdurchsuchung wurde er mit vielen anderen beim Opiumrauchen gefaßt. Kam vor chinesisches Gericht, das zu dem sonderbaren Urteil kam: Der Arzt hatte die Erlaubnis, in China zu rauchen, aber nur in China. Er wird darum zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Da Schweden keine Konzession in Shanghai hat, kann es nicht einschreiten. Der schwedische Arzt ist noch heute im Gefängnis.

Chinesische Justiz vor den „Konzessionen“ in Kanton

In Kanton ist die Internationale Konzession, die französisch-britische, die kleine Insel Schameen. Auf dieser Insel sind aneinandergedrängt Banken, Konsulate und Gesandtschaften. Hier leben die Europäer unter dem Schutz ihrer Kriegsschiffe. Wenn man in das chinesische Kanton will, muß man eine Brücke passieren, die mit Kanonen, mit europäischen, gepulvert ist. In Schameen gilt französisches und britisches Recht. Hinter der Brücke aber schlägt der chinesische Polizist, der Strafbedient hat und jemand beim Diebstahl ertappt, ohne viel Umstände den Kopf ab. Der dann öffentlich ausgestellt wird, jedoch man an vielen Läden einen abgeschliffenen Kopf neben einem ausgestellten Regenschirm oder einem Ballen Stoff sehen kann. Das bedeutet, daß der Besitzer dieses Kopfes den Regenschirm oder den Stoff stehlen wollte. In einem Kino in der chinesischen Stadt war über dem Eintrittskartenschalter ein abgeschlagener Kopf, blutend, mit herausragender Zunge, angebracht zur Warnung, den Film ohne Eintritt zu besuchen.

Geschichten aus Hankau

In Hankau gibt es eine französische und eine japanische Konzession. Es gab auch einmal eine britische, die plötzlich, vor zehn Jahren, sehr mysteriös, ohne viel Aufsehen, aufgelöst wurde. Das hing irgendwie mit Petroleumverträgen zusammen. Die englischen Matrosen mußten plötzlich die Konzession verlassen und abreisen, ohne auf irgendwelche Revolutionen zu antworten. Wenn in der chinesischen Stadt das Wasser drei Meter hoch steigt, alles durcheinander geht, die Menschen ihr

Gut und Gut im Stich lassen, richten die chinesischen Polizisten den Araber auf alle, die sich diesem herrenlosen Gut nähern, ohne Rücksicht, in welcher Weise es geschieht. In der japanischen Konzession bedrohen die Wachen jeden, der einen Photoapparat trägt, weil man überall Spionage vermutet. Und im französischen Viertel kommt es zuweilen vor, daß in irgendeinem der großen Gärten, die Banken oder Konsulate umgeben, am Morgen an jedem Baum vier oder fünf Leichen hängen. Die Chinesen sind sehr abergläubisch und wollen nicht, daß ihre Leichen ohne Beerdigung bleiben. Die Chinesen wollen aber auch nicht die Kosten haben. So hängen sie eines Tages, das heißt eines Nachts, fünfzig Leichen im Garten einer großen französischen Bank auf, weil sie wußten, die Franzosen müßten die Leichen beerdigen lassen, um den Geruch zu entfernen.

Fremdenfokung in Peiping

In Peiping gibt es keine gesonderten Konzessionen. Aber nach den Vorläufen von 1900 war es gefährlich, Minister, Gesandter oder Konsul auf chinesischem Boden in Peiping zu sein. Aus diesem Grunde schuf man, mitten in der Stadt, Gesandtschaften, Konsulate, Kasernen, Banken, eng aneinandergedrängt und umgab das alles mit Befestigungen. Man schickte Alpenjäger dort hin, versageliert und Sibirier, und man lebt in diesem Viertel wie in einer Festung. Peiping ist der unsicherste Boden für alle Fremden. Es ist unmöglich, sich nur einige Kilometer aus der Stadt zu begeben, denn fast alle Straßen werden von Banditen besetzt, und es vergeht kein Monat ohne Zwischenfälle mit sensationswütigen, neugierigen Amerikanern, die auf keine Warnung hören.

Eine „Konzession“ erobert eine Stadt

Außer Tientsin und Hankau besaßen die Japaner bis vor einigen Jahren eine Konzession in Nudun. Als die Japaner die Eroberung der Mandschurei unternahmen, verfielen europäische und amerikanische Zeitungen mit viel Lärm dem Einzug der Japaner in die Mandschurei. In Wirklichkeit hatten die Japaner nur einen geringfügigen Lokalmehel vorgenommen. Aus der japanischen Konzession Nuduns in das chinesische Viertel. In Wirklichkeit ist Nudun niemals verteidigt worden. Weder ein Mandchu noch ein Chinese hat versucht, sich zu schlagen. Die Toten waren Tote durch Mißverständnisse und durch Unfälle.

Die Tricks der Spielhöllebesitzer in Shanghai

Shanghai besitzt die größten Fremdenkonzessionen. Als die Staaten von der chinesischen Regierung Terrain für eine Konzession forderten, gaben ihnen die Chinesen die Sumpfe, weil sie glaubten, daß dort niemand leben könne. Die Franzosen trockneten die Sumpfe aus, schufen ein gesundes Klima und eine wunderschöne Stadt. Darum gibt es in Shanghai eine kleine Internationale Konzession und eine große französische. In ihr befinden sich die großen Klubs, die großen Geschäfte, die großen Hotels. Die Polizei ist französisch. Wenn man in Shanghai einläuft, landet man entweder auf französischem Boden oder auf internationalem. Man geht von der Internationalen Konzession in die französische über, mit dem Unterschied, daß die Internationale Polizei aus Hindus besteht und die französische aus Anamiten. Aus diesem merkwürdigen Zustand haben alle Spielhäuser Nutzen gezogen. Sie sind immer so angelegt, daß sie zur Hälfte auf französischem, zur Hälfte auf internationalem Boden stehen. Kommt die Polizei, wechseln die Spieler in das Zimmer über, das international oder französisch ist, und niemand kann ihnen etwas tun. Da es sehr schwer ist, eine gemeinsame Handlung zwischen der internationalen, der französischen und der chinesischen Polizei zu organisieren, haben die Spieler in Shanghai gute Zeiten.

Ein Ordnungsschutzgesetz für Oesterreich

Wien, 18. August. Für Oesterreich ist ein neues Ordnungsschutzgesetz in Kraft getreten. Es enthält 22 Paragraphen. Einer der wichtigsten Paragraphen ist § 12, nach welchem in Oesterreich auch weiterhin die Nationalsozialistische Partei, der Steiermärkische Heimatschutz, die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs und die Kommunistische Partei Oesterreichs verboten sind.

In einer amtlichen Mitteilung heißt es, das Gesetz stelle eine Zusammenfassung der seit dem Jahre 1933 erlassenen verschiedenen Gesetze zum Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit dar. In Zeiten ruhiger innen- und außenpolitischer Verhältnisse könnten die Ausnahmeverordnungen eingeschränkt werden. Neu in dem Gesetz ist die Bestimmung, daß Personen, die durch ihr Verhalten den sozialen Frieden stören, in ein Anhaltelager (Konzentrationslager) gebracht werden können.

Neuernennungen in der Sowjetunion

„Moskau, 18. August. Durch Verordnung des Zentralvollkomsauschusses sind eine Reihe von Umbestellungen im Rat der Volkskommissare vorgenommen worden. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Tschubar wurde anstelle von Grinso zum Volkskommissar für das Finanzwesen ernannt. Ebenso wurde der bisherige Volkskommissar Chalepski, der als Nachfolger Jagodas erst vor kurzem diesen Posten erhielt, seines Amtes enthoben und an seine Stelle der bisherige stellvertretende Innenkommissar Hermann zum Volkskommissar ernannt. Für Hermann wurde Roschow zum stellvertretenden Innenkommissar bestimmt. Schließlich erhält der neue Finanzkommissar Tschubar auch einen neuen Stellvertreter und zwar ist dies Grifschmanow. Von den abgesetzten Volkskommissaren Grinso und Chalepski heißt es, daß sie mit einer anderen Arbeit betraut werden.

Gepannte Lage auf Mauritius

London, 18. August. (Elt.). Die Lage auf Mauritius, wo, wie berichtet, auf den Zuckerpflanzungen gestreift wird, wird täglich gespannt. Gestern kam es wiederum zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zwei Polizeibeamten verletzt wurden. Die Polizei hat bis jetzt insgesamt 58 Streikführer in Haft genommen.

Kapitän Bruß nach Deutschland zurückgekehrt

Berlin, 18. August. (Elt.). Der Kommandant des bei der Katastrophe in Lakehurst vernichteten deutschen Luftschiffes „Ginndenburg“, Kapitän Bruß, ist gestern mit der „Europa“ in Deutschland eingetroffen. Er ist immer noch schwer krank. Auf der Reise wurde er von einem amerikanischen Arzt und einer Krankenschwester begleitet.

Britisches Militärflugzeug abgeklüsst

London, 18. August. (Elt.). Zwei Angehörige der britischen Luftwaffe fanden auf dem Flugplatz von Donna Roof in Lincolnshire den Tod. Bei einem Übungsfliegen brach das Flugzeug ohne ersichtliche Ursache plötzlich in zwei Teile und stürzte mit seinen beiden Insassen ab.

Mutter vergiftet sich und ihre zwei Kinder mit Gas

Starnberg, 18. August. Eine erst 26 Jahre alte Frau, die schon wiederholt an schweren Gemütsstörungen litt, hat sich und ihre beiden Kinder — Knaben im Alter von ein und drei Jahren — durch Gas getötet. Der Mann, der abends von einer Dienstreise nach Hause kam, fand die Toten in der Küche liegend auf. Die Tat war offensichtlich vorbereitet, da die Fenster und Türen abgedichtet waren. Außerdem war eine Zeit gewährt, in der die Mitbewohner des Hauses abwesend waren.

Ein norwegisches Elektrizitätswerk vernichtet

Oslo, 18. August. (Elt.). Das Elektrizitätswerk in Evelofosk unweit von Notodden wurde durch einen Brand fast vollkommen vernichtet. Der Brand, der zehn Stunden dauerte, wurde zu spät bemerkt, als daß er hätte gelöscht werden können. Das Elektrizitätswerk, das 1927 erbaut worden war, gehörte zu den ältesten Elektrizitätswerken Norwegens.

Athen, 18. August. (Elt.). Eine größere Zahl von englischen Kriegsschiffen wird sich demnächst beluchweise längere Zeit in den arabischen Gewässern aufhalten.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 19. August:
Schwache bis mäßige Winde aus südwestlicher Richtung, teils wolfig, teils heiter, leichter Temperaturanstieg.

Für Freitag: Etwas wärmer.

Temperaturen in Memel am 18. August

6 Uhr: + 20,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 21,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite in See	Seemil.
Memel	1011,3	SD, 2	wolkig	+ 16,6	3	6	
Udler-Grund (Hilfswell.)							
Bornholm	100,8	SW, 1	wolkig	+ 19,0	1	8	
Tallinn	1014,9	SD, 3	"	+ 18,0	1	1 1/2	
Riga	1013,1	SW, 1	"	+ 18,0	1	1/4	
Libau	1011,7	S, 3	"	+ 18,0	4	4	
Saparanda	1015,0	SD, 3	"	+ 20,0	1	1/4	
Dorlund	1011,1	SW, 1	"	+ 15,0	1	1/4	
Wischn	1007,9	SD, 1	bed.	+ 19,0	1	8	

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motortschiff, Motorlegler, S — Segler, TD — Tankdampfer, R — Kapitän

S i n g a p o r e:	
17. 8.	881 MS Anna, R Kabeis, Königsberg, leer, R. Menhofer
	882 MS Hansestadt Danzig, R Soer, Willau, Kraggäse, R. Menhofer
	883 SD Almenau, R Eckhoff, Leningrad, Rumbholz, Janßen
	884 SD Rabe, R Nissen, Königsberg, Stückgut, Ch. Kraule
U s s a n a:	
17. 8.	864 SD Sven, R Caon, Odlingen, Stückgut, R. Menhofer
	865 SD Elbe, R Schulna, Leningrad, leer, Sandells
	866 SD Mongolia, R Hansson, Brabettstadt, leer, Sandells
	867 SD Inbalsälven, R Mener, Eduard Kraule
	868 SD Brete, R Konilien, B. T. B.
	869 SD C. H. Bank, R Wehberg, Hörne- und, Ho's, Ch. Kraule

Vogelstand 150 m. — Wind, S. 4 — Strom aus — zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Leichtathletische Abendsportfeste der Rasensportvereinigung

Der dritte und vierte Kampfabend der leichtathletischen Veranstaltungen der Rasensportvereinigung am Mittwoch voriger und am Montag dieser Woche konnte trotz der frühen Dunkelheit der Reihenfolge nach weiter durchgeführt werden. Das ist besonders hoch zu werten, da unsere Sportler in ihrer beruflichen Beschäftigung am Tage ihren Mann stehen müssen und am Abend trotzdem beachtliche Leistungen erbringen.

Wir dürfen feststellen, daß auch an diesen beiden Abenden ausgezeichnete Ergebnisse erzielt wurden. In der Seniorenlasse geht es außer einem Einzelschlagkampf um den Sieger im Vereinskampf. Hier steht ein Wandersportler zur Verfügung, der im vorigen Jahr zum zweiten Male von der Spielvereinigung gewonnen wurde. Bleibt er auch in diesem Jahre in dem Besitz der Spielvereinigung, so geht er in deren Eigentum über. Soher Anwärter ist diesmal aber der M.V. In drei Staffeln, 4x100 Meter, Schweden- und Dampfschiff-Staffel, wurde er Sieger. In den bis jetzt ausgetragenen Wettbewerben der Seniorenlasse steht mit sechs ersten Sätzen der M.V. an der Spitze vor der Spielvereinigung mit vier Siegen und „Frena-V. f. R.“ mit einem Sieg. In der Juniorenklasse A teilten sich der M.V. im Jahre 1935 und „Frena-V. f. R.“ 1936 den Vereinskampfsieger dieser Klasse.

In diesem Jahre haben beide Vereine je drei erste Siege gewinnen können. Die Entscheidung wird erst bei den letzten beiden Kampfabenden und zwar am Mittwoch dieser und am Montag nächster Woche, fallen. In der Frauenklasse steht der M.V. mit seinen Leistungen weit vor dem Sportverein Memel. Der Vereinskampfsieger ist dem M.V. nicht mehr zu nehmen. Wir bringen nachfolgend die Ergebnisse der beiden letzten Kampfabende:

Senioren:

- 1500-Meter-Lauf: 1. Foegel-Spielvereinigung 4:53,6 Min., 2. Anshu-Frena-V. f. R. 4:54,8 Min.
- 5000-Meter-Lauf: 1. Bendits-Frena-V. f. R. 17:53,2 Min., 2. Mehlin-M.V. 18:18,2 Min.
- 4x100-Meter-Staffel: 1. M.V. 48,6 Sek., 2. Spielvereinigung 48,8 Sek.
- Schwedenstaffel: 1. M.V. 2:17,8 Min., 2. Spielvereinigung 2:19,4 Min.
- Hochsprung: 1. Jakuschit, Wily-Spielvereinigung 1,64 Mtr., 2. Schaulinsku-Spielvereinigung 1,62 Mtr.
- Weitsprung: 1. Biaga-M.V. 5,91 Mtr., 2. Schaulinsku-Spielvereinigung 5,61 Mtr.
- Speerwerfen: 1. Tolekis-M.V. 42,93 Mtr., 2. Biaga-M.V. 40,40 Mtr.

Steinköhen (Weidmaria): 1. Jakuschit II-Spielvereinigung 14,34 Mtr., 2. Biaga-M.V. 13,99 Mtr.

Junioren, Klasse A:

- 1000-Meter-Lauf: 1. Skifim-M.V. 2:51,8 Min., 2. Thomeit-Spielvereinigung 2:59,9 Min.
- 4x100-Meter-Staffel: 1. Frena-V. f. R. I 50,2 Sek., 2. M.V. 52,2 Sek.
- Hochsprung: 1. Klein-M.V. 1,57 Mtr., 2. Thomeit-Spielvereinigung 1,53 Mtr.
- Diskuswerfen: 1. Gawehn-Frena-V. f. R. 34,45 Mtr., 2. Januschies-Frena-V. f. R. 31,80 Mtr.

Junioren, Klasse B:

- Weitsprung: 1. Springer-Spielvereinigung 5,17 Mtr., 2. Frischmann-Spielvereinigung 5,15 Mtr.
- Schlagballweitwerfen: 1. Elmer-Spielvereinigung 66,95 Mtr., 2. Gudovius-M.V. 66,85 Mtr.

Frauen:

- 100-Meter-Lauf: 1. Pinke-Sportverein 14,2 Sek., 2. Wiese-M.V. 14,4 Sek.
- 4x100-Meter-Staffel: 1. M.V. 59,6 Sek., 2. Sportverein 60 Sek.
- Weitsprung: 1. Wiese-M.V. 4,74 Mtr., 2. Pinke-Sportverein 4,70 Mtr.
- Kugelstoßen: 1. Wiese-M.V. 9,54 Mtr., 2. Pinke-Sportverein 8,91 Mtr.
- Diskuswerfen: 1. Wiese-M.V. 24,62 Mtr., 2. Budichat-Sportverein 20,34 Mtr.

Speerwerfen: 1. Wiese-M.V. 31,72 Mtr., 2. Blich-M.V. 22,47 Mtr.

Mädchen:

- Hochsprung: 1. Jakuschies-M.V. 1,26 Mtr., 2. Blant-M.V. 1,26 Mtr.
- Schlagballweitwerfen: 1. G. Rundsch-Sportverein 51,45 Mtr., 2. Ruffmann-M.V. 47,20 Mtr.

Woran sterben die Tiere in den Zoologischen Gärten?

An Hand von weit über 500 Sektionen, die innerhalb der letzten sieben Jahre an gestorbenen Tieren gemacht wurden, stellt Dobbertin eine Statistik über die Todesursachen der Tiere in den Zoologischen Gärten auf. Aus den Aufstellungen geht hervor, daß unsere besseren Kenntnisse über Nahrung und Lebensweise der gefangenen Tiere, insbesondere die Erfahrungen mit Vitaminen eine weitgehende Verminderung der Todesfälle durch falsche Ernährung gebracht haben. Besonders rachitische Krankheiten sind so gut wie verschwunden. Wenn wir von den Seuchenfällen und anderen Infektionen absehen, so bleibt immerhin ein erheblicher Prozentsatz von Todesfällen als Folge der Unvorsichtigkeit von Tiergartenbesuchern. Es ist unglücklich, daß verdorbene Lebensmittel in derartigen Mengen von den Besuchern verfüttert werden, vielleicht in dem harmlosen Glauben, den Tieren schade verschimmeltes Brot weniger als uns. Auch die Unsitte, Affen Spiegel und Glascherben in die Käfige zu werfen, hat manchen Todesfall verursacht. Die Gummi-, Metall- und Glasreste, die in den Mägen verschiedener Tiere gefunden wurden, könnten einem Hundbüro Ehre machen.

Vier Originalbriefe auf einer Schreibmaschine

Ein amerikanischer Ingenieur hat eine neuartige Schreibmaschine erfunden, die in Fachkreisen allgemeines Erstaunen erregte. Auf dieser Maschine, die vier verschiedene Walzen hat, lassen sich nämlich gleichzeitig vier gleichlautende Originalbriefe schreiben. Es kommt sehr häufig vor, daß große Firmen zahlreiche gleichlautende Briefe zu versenden haben, zu denen man ja doch aus geschäftlichen und repräsentativen Gründen keine Durchschläge, die als solche ja ohne weiteres erkennbar sind, verwenden kann. Die neue Schreibmaschine, die bei Verwendung einer einzigen Tastatur die gleichzeitige Herstellung von vier Originalbriefen gestattet, erspart naturgemäß das Vierfache an Zeit und Geld. Jeder der vier Briefe wird auf eine der vier Walzen eingepannt, die automatisch miteinander verbunden sind. Außerdem lassen sich auf diesem neuen Schreibmaschinenmodell auf jeder Walze noch fünf Durchschläge machen, so daß bei einmaligem Schreiben vier Originalbriefe und zwanzig Briefkopien hergestellt werden können. Der Erfinder dieser Maschine hat bereits riesenhafte Angebote bekommen von Fabriken, die die Herstellung übernehmen wollen.



Rosemeyer der Sieger von Pescara Deutschlands Rennwagen waren — wie gemeldet — beim Autorennen um den Merob-Pokal in Italien überlegen. — Bernd Rosemeyer, der auf Auto-Union das schwere Rundstreckenrennen vor dem Mercedes-Fahrer von Brauchitsch gewann.



Vier deutsche Siege bei den Europameisterschaften im Rudern

Auf der neuen „Pöschbahn“ in Holland wurden, wie ausführlich berichtet, die Europameisterschaften der Ruderer ausgetragen, bei denen die deutschen Mannschaften vier Siege verzeichnen konnten. Unsere Bilder zeigen (links) die Sieger im Doppelweiter der Renngemeinschaft Schweinfurt-Ver in, die Diamantweiden Kaidel und Birch und (rechts) die Europameister im Zweier m. St., Gustmann — Adamski mit ihrem Steuermann Arendt.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an
Margot Kork, geb. Kraus
Herbert Kork
Memel, den 17. August 1937.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst
Hildegard Bergens
Adolf Franke

Vin verzogen nach
Grüne Straße 13a
Frau Marg. Jaudzims
Schneidermeisterin

Memeler Konservatorium
Das neue Schuljahr und die Aufnahmeprüfungen zu den einzelnen Klassen beginnen am 1. September

Jüngeren tüchtigen
Maschinenschlosser
für die Werkzeugmacherei stellen von sofort ein

Gebr. Preukschat
Industriewerk Memel
Zu melden von 8—9 Uhr u. von 12—1 Uhr im Büro Sattlerstraße 3—4.

Damenschneider
für Mäntel und Kostüme für dauernde Beschäftigung gesucht.
E. Millner
Fleischbänkenstr. 2

Tüchtige Friseurin
bei hohem Gehalt in angenehme Dauerstellung von sofort oder später gesucht. Zuschriften unter 5310 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Lehrling
der Luft hat, das Drogen-, Farben- und Photogeschäft zu erlernen v. so. gefucht. Bedingung, beide Landessprachen.

Adler-Drogerie
M. Wohleit, Inh. Oskar Faltinat
Drogen — Farben — Photo
Sehbekug

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet nicht um 3 Uhr, sondern um 4 Uhr statt.
Frau Martha Lojahn

Die Beerdigung des Egsr. Lojahn sind am Donnerstag nicht um 3, sondern um 4 Uhr statt.
Wilmarsch v. Schützenhaute 7/4 Uhr.
Der Vorstand

Verloren Gefunden
Umbanduhre gefunden.
E. Habedank
Quellstr. 5

Unterricht
Englische Konversation
erteilt Lehrerin (Ermachtigungsbew.)
Zuschr. unt. 5313 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-Vermietungen
Auto-Anruf 2778

Verkäufe
Kompl. geb., gut erhaltenes
Schlafzimmer
bietet zu verkaufen
Magazinstr. 5

Grundstücksmarkt
Verpachte 53 ha großes
Grundstück
mit Gebäuden in Mergel. Zu ertragen bei
St. Sakevidone
Verwaltungsamt

Zwangsvorsteigerung
Am Freitag, dem 20. d. Mts., vorm. 9 Uhr werde ich in meinem Büro, Budvarger Straße 11, als Eigentümer **Gneikis** einen blauen gestreiften Anzug, Rock, Hosen u. Weste öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grant, Gerichtsvollzieher, Memel
Budvarger Str. 11.

Sonntag, den 22. August 1937
nachm. 3.00 Uhr im Sandkruggarten
Kunstradsporthliche Darbietungen
Kunsfahren, Seilfahren, Radball, Standübungen
Eintritt: Erwachs. 1 Lit., Schüler 0,50
Memeler Radfahrer-Club von 1885 E. V.

Heiraten
Solider Landwirt, Anfang 30, evan., 18—20000 Alt Vermögen, sucht Damenbekanntschaft m. entspr. Vermögen od. Einbeirat
in gr. Grundstück, Mögl. Bildausdrück, unt. 5305 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Einen jüngeren **Arbeitsburichen** sucht
H. Kopp
Schützenstraße 1 a

Bewerbungen
auf Chiffre-Anzeigen füge man niemals Originalzeugnisse, sondern immer nur Zeugnis-Abschriften bei, da der Inserent in den weitaus meisten Fällen unbekannt ist.

Mädchen
mit guten Kochkenntnissen und nur besten Zeugnissen von sofort oder 1. September gesucht.
Frau J. W. Siebert
Sugo-Schne-Str. 7
Meldungen zwischen 2 und 4 Uhr nachm. erbelen.

Unsere Buchbinderei
halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von
Buch-Einbänden
jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Apollo täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Die Tochter des Samurai
Eweier, Hara, Kosugi
Beiprogramm
Kammer Mittwoch z. letzten Mal 5 und 8 1/2 Uhr
Der Mann von dem man spricht
Beiprogramm

Wenn das Radio nicht funkt
Warum machen Sie gleich Punkt?
Nur ein Anruf **4637**
Und bald spielt es wieder fleißig

Sauberes, tüchtiges **Lehrmädchen** per sofort gefucht.
Artur Fröhlich
Fleischmeister
Friedr.-Wih.-Str. Ecke Fischerstr.

3-Zimmerwohn.
mit Bad von sofort zu vermieten.
J. Pasenau
Aubauer Straße 31

2-Zimmer-Wohn.
mit Ofen und Bad an Wohnungsber. v. 1. 9. zu vermieten
Grabenstraße 13

Schlafstelle
an junge Leute zu vermieten
Steintorstr. 8, unt.

Mietsgesuche
Suche von so. oder später
2 kl. 2-Zimmerwohnungen m. Küche
entl. 1 gr. Zimmer in der Nähe der Stadt.
Zuschr. u. 5307 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
4-Zimmerwohn.
mit Bad, Mädchenkammer und allem Zubehör an Wohnberechtigte z. 1. Oktober od. spä. zu vermieten. Berücksichtigung nur vormittags.
Klemke
Thomasstraße 10/12.

4-Zimmer-Wohn.
mit Etagenheizung und Balkon zum 1. 10. im Neubau Montestr. zu verm. Zuschr. u. 5309 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

4-Zimmer-Wohn.
mit Etagenheizung und Balkon zum 1. 10. im Neubau Montestr. zu verm. Zuschr. u. 5309 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

4-Zimmer-Wohn.
mit Etagenheizung und Balkon zum 1. 10. im Neubau Montestr. zu verm. Zuschr. u. 5309 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

4-Zimmer-Wohn.
mit Etagenheizung und Balkon zum 1. 10. im Neubau Montestr. zu verm. Zuschr. u. 5309 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

4-Zimmer-Wohn.
mit Etagenheizung und Balkon zum 1. 10. im Neubau Montestr. zu verm. Zuschr. u. 5309 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol
Ab Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise unt. 1.—, oben 1,50
Der erste Fox-Farben-Großfilm in deutscher Sprache (in Erstaufführung)

„Ramona“

Der Schicksalsroman einer schönen Frau: Ihre Liebe, ihre Ehe, ihr Unglück, ihre Rückkehr ins Elternhaus und ihr neues Leben.

Ein spannendes, tiefergreifendes Lebensgemälde, der tragische Lebensweg einer bildhübschen Halbblutindianerin, Farbfilm, der Film der Zukunft, das erkennt man ganz deutlich an „Ramona“. — Er ist ganz lebensecht, ganz plastisch, ganz entzückend und überraschend in seiner Wirkung.

Dieser grandiose Ganz-Groß-Erfolg ist Pionierarbeit!!! Diesen herrlichen Farb-Großfilm muß man gesehen haben, um tonangebend mitreden zu können!

Die Weltpresse ist begeistert — ein einheitliches Echo für den neuen Farbfilm!!! — Nicht zu vergleichen mit dem gleichnamigen alten Stumm-Film.

Belprogramm / Tonwoche

Um allen zu ermöglichen, diesen herrlichen Film zu sehen, geben wir am **Donnerstag**, dem 19. 8., 2 1/2 Uhr, eine billige Sondervorstellung, unten 0,75, oben 1.—, Kinder u. 0,50.

Sonnenscheinchen
Shirley Temple / deutschsprachig.
Belprogramm / Tonwoche

Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Größerer Posten
Gaal-Stühle u. Tische
neu, oder gebraucht, zu kaufen gefucht. Zuschriften unter 5311 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Mehrere Dampf- oder Motorschiffe
auch einzeln, gleich welcher Art, werden gegen Barzahlung zu kaufen gefucht. Zuschriften unter 5308 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.